

General-Anzeiger

Vergilische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergilisch-Märkische
Zeitung

Nr. 85 - 57. Jahrgang

Samstag/Donnerstag 10./11. April 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Harter Abwehrkampf in Tunesien

Planmäßige Ausweichbewegung an der süd-tunesischen Front
An der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung

DNA Aus dem Führerhauptquartier, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

An der tunesischen Front hält die schwere Abwehrschlacht gegen den mit immer neuen Kräften angreifenden Feind an. Zahlreiche Angriffe wurden von unseren unerschütterlich kämpfenden Truppen abgewiesen, mehrere Einbrüche abgegriffen. An der Südfront gehen die planmäßigen Ausweichbewegungen weiter. Deutsch-italienische Kampfgruppen stellen sich immer wieder zum Kampf und weichen erst nach hartem und erbittertem Gefechten dem Druck des weit überlegenen Feindes. Die Luftwaffe unterstützte in unermüdlichem Einsatz die schwer kämpfenden Verbände des Heeres.

Nachdem einzelne feindliche Flugzeuge in den späten Abendstunden des gestrigen Tages einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durchgeführt hatten, griffen britische Bomber in der Nacht erneut den Westen des Reiches an. In mehreren Orten entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden mindestens acht mehrmotorige Bomber abgeschossen.

Vor der norwegischen Küste griffen sechs feindliche Torpedoflugzeuge einen deutschen Geleitzug ohne Erfolg an. Sicherungsfahrzeuge schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern bei einem Tieffliegerangriff erhebliche Zerstörungen in einer südnorwegischen Küstenstadt.

Anhaltender Feinddruck in Tunesien
Rom, 10. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:
In Tunesien wird der andauernde feindliche Druck von den italienischen und deutschen Streitkräften aufgehalten, die die vorgehenden Bewegungen in voller Ordnung durchführen.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse legten gestern der Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffe große Beschränkungen auf.

Das Ritterkreuz für zwei Stalingrad-Kämpfer

Berlin, 9. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Krause, Kommandeur eines Flak-Regiments.

Oberst Fritz Krause, am 16. Dezember 1892 in Rastatt geboren, gehörte zu den heldenhaften Kämpfern von Stalingrad. An den schweren Abwehrkämpfen eines Armeekorps Mitte Januar 1943 leitete er, bei vollem Einsatz seiner Person, ununterbrochen Tag und Nacht in vorderster Linie den Einsatz der Flakartillerie. An den Brennpunkten des Kampfes griff er, wenn es notwendig wurde, persönlich ein und führte vielfach auch den infanteristischen Kampf. Seiner geschickten Führung und seinem persönlichen Einsatz ist es hauptsächlich zu danken, wenn das Armeekorps, dem er zugeordnet war, in wenigen Tagen drei russische Panzerbrigaden zerstören konnte.

Berlin, 9. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant i. G. Haizmann, Generalstabsoffizier einer Flak-Division. Oberstleutnant i. G. Richard Haizmann, als Sohn eines Sportassistenten am 29. April 1910 in Hochdorf geboren, hat sich in den Kämpfen um die Festung Stalingrad ungewöhnliche Verdienste erworben. Die von ihm vertretungsweise geführte Flak-Division unterstützte den heldenhaften Abwehrkampf der 6. Armee in entscheidender Weise, wobei sich der tapfere Offizier besonders hervortat.

Das Eiserne Kreuz für eine Schwester
Der DNA-Schwester Magda Darchinger (DNA-Schwefelgeschäft München) wurde als der fünften deutschen Frau das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Sie hat sich bei der Vergewaltigung eines Lazarettis im Operationsgebiet während eines feindlichen Luftangriffes durch besonders tapferes Verhalten ausgezeichnet und wurde hierbei selbst schwer verwundet.

Trauerfeier in Antwerpen
Brüssel, 10. April. Am Freitag wurden 500 über 2000 Toten des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Antwerpen beigesetzt. In der Antwerpener Philharmonie war die lange Reihe der Särge aufgebahrt. Zehn

von ihnen, die durch Los ausgewählt worden waren, wurden nach der Kathedrale übergeführt, wo sie beim offiziellen Trauergottesdienst symbolisch die zahlreichen bekannten und unbekannten Opfer der britisch-amerikanischen Nordbrenner vertraten. Der Trauerfeier folgte die Überführung der 500 Särge zum Friedhof, wo sie dann in 12 Massengräbern beigesetzt wurden. Auch Vertreter der deutschen Militärbehörden nahmen an den Feierlichkeiten teil.

US-Intrigenspiel in Vichy

Leahy und die „Häftlinge von Rom“
Von unserer Berliner Schriftleitung

Man erinnert sich, mit welcher biederemännlichen Geste Roosevelt seinerzeit den Admiral Leahy als Botschafter nach Vichy schickte. Es hieß dabei, er sei ein alter Offizier, wie Petain, zudem persönlich mit ihm bekannt. Man hoffe in den USA, daß es ihm gelingen werde, ein gutes Einvernehmen zwischen Vichy und Washington herzustellen. Wie die Mission Leahys in Wirklichkeit ausfiel, veröffentlicht jetzt die französische Zeitung „Matin“. Sie weiß sensationelle Einzelheiten über die Vorgänge zwischen 1940 und 1942 zu berichten, bei denen die amerikanische Botschaft bezug der Befehlshaber der Hauptrolle spielten, und deren Objekt die ehemaligen französischen Minister Daladier, Blum, Reynaud, Mandel und der General Gamelin waren — gegen die gleichzeitig in dem Scheinprozeß von Rom ein Verfahren durchgeführt wurde. „Matin“ erklärt, diese Politiker, die Frankreich ins Unglück stürzten, seien immer die Lieblinge der Amerikaner gewesen. Das Ziel der amerikanischen Botschaft sei gewesen, eine diplomatische französische Regierung in amerikanischem Sold zu errichten, für

Die bösen U-Boote...

Stockholm, 10. April. Zwei Ausschüsse des U-Boat-Kongresses hatten, wie aus Washington gemeldet wird, den Wunsch, Nordafrika zu besuchen. Ihnen wurde aber amlich mitgeteilt, Generalstabchef Marshall habe sich dahin ausgesprochen, „alle zivilen Frontreisen verringerten die Verteidigungsmöglichkeit“. Deshalb hoffe er, daß die Abgeordneten auf ihre Reise verzichteten.

Die insbesondere Reynaud und der Jude Mandel auszuweisen waren.
Auch über die Methode, welche die amerikanische Botschaft anwandte, weiß der „Matin“ Einzelheiten zu berichten. Jede Woche, so teilt die Zeitung mit, erschien Reynauds ehemalige Sekretärin im Hotel de la Prince in Vichy, wo sie sich mit dem Leiter der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press, Heinzen, traf, der ihr bei dieser Gelegenheit Kopien wichtiger Dokumente überreichte. Heinzen war der regelmäßige Mittelsmann zwischen der amerikanischen Botschaft und Reynaud. Auf diese Weise erhielten die „Häftlinge von Rom“ Kenntnis von allen Besprechungen zwischen Darlan und Leahy, bzw. nach dessen Abreise mit dem Geschäftsträger Zad. Ueber Heinzen war auch eine ganze Reihe von Ministern des Kabinetts Darlan mit den Amerikanern in enger Verbindung. Sogar der Präsident des Sondergerichts von Rom unterhielt mit Heinzen engen Kontakt. So kam es, daß die angeklagten Politiker vor den Tribunen des Gerichts von Rom oft verblüffend günstige Aussagen machen konnten. Besonders

darüber veröffentlichten Berichten verfolgen, ein zweiter, ein Krieg im Dunkeln, von dem nie ein Wort in die Öffentlichkeit dringt. Und doch wird auch dieser unerbittliche Krieg unter Einsatz aller Kräfte und Mittel geführt, und doch werden auch hier Schlachten und Gefechte gewonnen und verloren, deren Ausgang in manchen Fällen ebenso bedeutsam sein mag wie die Entscheidungen auf dem militärischen Feld. Diese Erfolge verkündet kein Wehrmachtbericht und keine Siegesmeldung, man erfährt sie überhaupt nur indirekt aus bestimmten Nachrichten der Feindseite — und doch können sie das Leben vieler braver deutscher Soldaten bedeuten und vielleicht irgend ein untergeordnetes Unternehmen gefährden oder gar zunichte machen.

Möge jeder unter uns sich unausgesprochen vor Augen halten, daß dieser Krieg im Dunkeln lauernd immer und überall geführt wird — auch dort, wo wir es am wenigsten vermuten. Es braucht sich dabei durchaus nicht immer um den Verrat militärischer oder wehrwirtschaftlicher Geheimnisse zu handeln. Der Feind freut sich auch über „Stimmungsberichte“, die er, natürlich mit entsprechender Tendenz, seinen Hören und Sehen über die „Unzufriedenheit“ in Deutschland vorlegen kann. Eine unbedachte Äußerung, eine an sich harmlose Mederesi genügt, entsprechend herausgeputzt, in seiner Presse oder seinen Rundfunkmeldungen die Rolle eines „wahrheitsgetreuen Ereignisses“ irgendwo im Reich zu spielen. Und wenn damit die Stimmung in England oder in den USA um ein geringes aufgewulstet werden kann, so ist schon genug Schaden angerichtet. Von solchen Kleinigkeiten — die aber in entsprechender Dosierung eine durchaus beachtliche Wirkung ausüben vermögen — bis zu Einbruchsversuchen in die wichtigsten Geheimnisse der Kriegsführung, der Rüstung, der Politik und der Wirtschaft umfaßt der feindliche Späh-Dienst alles, was im weiten Deutschen Reich, bei unseren Verbündeten und in den besetzten Gebieten an Kriegsmassnahmen getroffen wird und irgendwelche Rückschlüsse auf unser Kriegspotential, unsere Haltung und unsere Pläne auf allen diesen Gebieten zuläßt. Ein Beispiel nur: Im Zug der totalen Mobilisierung unseres Volkes sind Tausende und aber Tausende von Männern und besonders von Frauen und Mädchen mit Teilgebieten unserer Rüstungsproduktion oder des militärischen Apparats selbst in Verbindung gekommen und haben auch Kenntnis von Dingen erhalten, die der feindlichen Spionage verborgen bleiben müssen. Es wäre menschlich verständlich, wenn die neuen Einbrüche, das Verdrücken und die neuerlichen Fragen der Bekannten und Verwandten zu einer gewissen Redseligkeit verleiten würden. Nichts wäre verwerflicher! Man kann sich ohne ausschweifende Phantasie vorstellen, daß der feindliche Nachrichtendienst versucht, die mit der totalen Mobilisierung unserer Volkskraft verbundenen Umstände nach Kräften auszunutzen. Was von allen beteiligten Stellen möglich ist, diesem Streben entgegenzuwirken, geschieht selbstverständlich. Aber darüber hinaus muß jeder und jede einzelne in unausgesetzter Selbstkontrolle zu sich selbst lernen. Unberührlich zu Schweigen! Denn hier wäre auch eine Mitteilung an „Unzufriedenheit“ unter dem „Spiegel der tiefsten Verschwommenheit“ ein grober Mißgriff. Hier kann nur die Lösung gelten: Lieber tausend Worte zu wenig als ein einziges zu viel!

Bei dieser Betrachtung des Krieges im Dunkeln soll noch ein Gebiet gestreift werden, das in engem Zusammenhang damit steht. Das Gebiet, nichts ans Licht des Tages zu bringen, was dem Nachrichtendienst oder der Agitation des Feindes Vorschub leisten könnte, gilt natürlich in erster Linie für die eigene Nachrichtenabteilung, also für die Presse und Rundfunk. Wir wissen natürlich, daß der Feind unsere Sendungen sorgfältig abhört und daß, vom Leitartikel bis zur letzten Anzeige, nichts in unseren Zeitungen steht, was der Gegner nicht mit der schärfsten Lupe täglich prüft. Unter diesen Umständen muß im Bereich der öffentlichen Nachrichtenmittel ganz besonders scharf darauf geachtet werden, daß die Wand, die wir um unsere Kriegsführung und alles, was damit zusammenhängt, gezogen haben, absolut licht- und schalldicht bleibt. Auf der anderen Seite ist der Nachrichtenbegriff der Leser und Hörer naturgemäß in diesen entscheidenden Monaten und Jahren besonders groß — und daraus entsteht manche Klage, daß „nichts in der Zeitung steht“ und der Rundfunk „so wenig Interessantes bringt“. Diese Klagen müssen in Kauf genommen werden. Natürlich wäre es „interessant“ zu erfahren, wie viele Unterseeboote wir bauen, wie viele wir bauen und wie sie ausgerüstet sind, was in dieser und jener Besprechung zwischen verbundenen Staatsmännern behandelt worden ist, oder gar, was die Führung für politische und militärische Pläne hat. Aber noch viel interessanter wäre all dies und tausend mehr für den Feind. Und deshalb ist es selbstverständlich, daß auch hier die Regel beobachtet wird: lieber viele Nachrichten und Meldungen zu wenig als eine einzige zu viel. Unsere Leser mögen davon überzeugt sein, daß den an der Presse und am Rundfunk Schaffenden die stetige Befolgung dieser Regel nicht immer leicht wird; aber hier muß eben das kleinere Übel dem größeren vorgezogen werden. Und der eingefleischteste Journalist, der leidenschaftliche Rundfunkprediger wird vor der Entscheidung, ob er den Verrat der „Inhaltslosigkeit“ in Kauf nehmen oder lieber das Leben eines einzigen deutschen Soldaten gefährden, den Sieg nur um einen einzigen Tag verschieben, seinen Augenblick zu zögern brauchen. Sie halten bei ihrer Arbeit nicht ein, son-

Der Krieg im Dunkeln

Kleine Szenen im verdunkelten, natürlich dicht besetzten Abteil eines Personenzuges irgendwo in deutschen Landen: Aus einer Ecke tönt, gar nicht leise, eine Stimme, die schon seit geraumer Zeit Dinge berichtet, die wahrscheinlich alle Mitreisenden aufhorchen lassen. Man hört da, daß in X das Bort Y wichtige Teile zu einem Rüstungs- aus 3 herstelle. Eine ziemlich eingehende Schilderung des Arbeitsvorganges und der näheren Umstände folgt. Da tönt aus einer anderen Ecke des Abteils eine Männerstimme und apostrophiert den Erzähler also: „Wenn jetzt ein feindlicher Agent unter uns säße — was glauben Sie, was der für eine Freude hätte?“ — Der Erzähler, offenbar durch die Zwischenrede unangenehm berührt, erwidert unwirsch: „Was ich berichte, weiß jeder. Es sind viele Arbeiter, die in dem Bort aus und ein gehen. Da läßt sich gar nichts vermeiden.“ Darauf wieder die zweite Stimme: „Ich will ja gar nicht behaupten, daß Sie in böser Absicht etwas ausplaudern. Vielleicht weiß der Agent, dessen Anwesenheit ich einmal annehmen will, wirklich schon das allermeiste, was Sie da erzählen. Aber irgend eine Kleinigkeit, ein Steinchen im Mosaik-Bild seiner Infiltration, hat ihm vielleicht noch gefehlt: und gerade das haben Sie ihm geliefert, so daß seine Kenntnis eines wichtigen Rüstungs-Vorganges jetzt vollständig ist. Ob Sie das im guten Glauben getan haben, daß Ihre Ausführungen unbedenklich seien, oder nicht, ist für den Schaden, der damit unserer Kriegsführung zugefügt worden ist, belanglos.“

Warum wir diese kleine Geschichte — die übrigens den Vorgang hat, erlebt und nicht erzählt zu sein — erzählen? Weil sie ein Thema berührt, das unserer Ansicht nach gar nicht oft und gar nicht ein dringlich behandelt werden kann. Wir führen nun bald vier Jahre Krieg — und dieser Krieg hat sich zu einem Kampf um Sieg oder Untergang gesteigert. Es ist klar, daß unsere Feinde in dieser langen Zeit auch ihr Spionage-Netz so dicht und so kunstvoll wie nur möglich aufgestrichen haben. Und es ist ebenso klar, daß sie auf diesem Gebiet, das ihnen aus mancherlei Gründen besser liegt als uns, die den christlichen und offenen Kampf vorziehen, Erfolge erzielt haben. Umso mehr gilt es, dem feindlichen Nachrichtendienst, dem wir ohne weiteres zutrauen dürfen, daß er mit den allerfortschrittlichsten Mitteln arbeitet und überall seine Organe ausstreckt, auch nicht den geringsten unserer Daseins, die für die unermüdlich lausenden Ohren des feindlichen Spähdienstes nicht irgend eine interessante Einzelheit entbehren. Hier läuft neben dem Krieg, den wir täglich an den

heftig waren die Bemühungen Heinzens und Reynauds um die französische Presse im unbefestigten Gebiet, der ja durch die deutsche Großzügigkeit noch weitgehende Freiheit der Meinungsäußerung eingeräumt war. Reynaud und die amerikanische Botschaft waren es, die den dortigen Zeitungen nahelegten, tatsächliche oder angebliche Erfolge der Sowjets in den glühendsten Farben zu schildern, um damit die Ausstöße der „Matin“ zu schmälern. Nachweislich, so schreibt „Matin“ und diese Zeitungen dafür auch mit erheblichen Geldbeträgen bestochen worden. An der Spitze dieser gefälschten Blätter standen „Jour“ und „Paris Soir“. Als eines Tages dem United-Press-Vertreter Heinzen der Zutritt zum Prozeß von Rom unterlag wurde, weil er sich in einem Bericht zu weit vorgewagt hatte, erwies es sich, daß seine Verbindungen mit dem Präsidenten des Gerichtshofes ausgezeichnet waren, daß ihm gegen den Willen der Vichy-Regierung seine Anwesenheit bei den Verhandlungen wieder gestattet wurde.

Noch wenige Tage vor seiner Abreise aus Vichy, so schreibt der „Matin“ seine sensationellen Mitteilungen, hatte Admiral Leahy eingeweihten Kreisen mitgeteilt, daß „sehr bald eine richtige französische Regierung“ unter Reynaud, Daladier oder Mandel Frankreich gestatten werde, seinen Platz im Kampf gegen die Achse wieder einzunehmen. Als offizieller Mittelsmann zwischen dieser Regierung und dem „Vollfront“-Politiker und der amerikanischen Botschaft war der Jude René Maber, ein Neffe des Barons Rothschild, vorgesehen, der vor einigen Wochen von Giraud, also von den Amerikanern, auf einen wichtigen Posten in Nordafrika berufen wurde. Er soll auch vorher schon durch seine Beziehungen zur jüdischen Hochfinanz in Frankreich einerseits und zur Londoner City wie New Yorker Wallstreet andererseits einer der Hauptakteure des ganzen Intrigenspiels zwischen 1940 und 1942 gewesen sein.

Soweit die Enthüllungen des „Matin“. Sie zeigen Roosevelt's Botschafter in der schäbigen Rolle des illegalen politischen Geschäftsmachers, der neues Unheil für Frankreich heraufbeschwören wollte und zu diesem edlen Zweck kein Mittel scheute. Glücklicherweise ist der ganze traurige Spuk noch rechtzeitig in die Ecke gefegt worden. Die deutsche Wehrmacht hat auch in Vichy die von diesem würdigen „Botschafter“ angezündeten Feuerchen rechtzeitig ausgereten.

bern beide Augen auf den Feind gerichtet — und alles, was ihm nur im entferntesten nützen oder Freude machen könnte, wird unachtsamlich in Acht und Bann getan.

Dasselbe gilt auch von Neben und anderen Neugierigkeiten dieses Feindes selbst. Denn diese Neben werden ja zu einem großen Teil „zum Fenster hinaus“ gehalten, das heißt sie sind dazu bestimmt, uns im Sinn der feindlichen Kriegsführung zu beeindrucken. Wir würden den Herrschaften also nur einen Gefallen tun, wenn wir auf ihre ausfällige Wiedergabe lothbares Zeitungspapier und nicht minder wertvolle Sendezettel verwenden würden. Aus dem gleichen Grund ist mit Kriegsbeginn das Abbilden feindlicher Zumben unter schwere Strafen gestellt worden. Rundfunk und Presse sind in diesem Krieg Mittel der Kampfführung geworden — genau so wie Panzer, Geschütze und Maschinengewehre. Sagen Sie, ihm könne dies geistige Trommelwerk nichts anhaben und er wolle ja nur wissen, was beim Feind vorgehe! Das Witz der Lüge und Verleumdung, das unsere Gegner täglich voraussetzen, ist auf die Dauer durchaus hinreichend, auch den berühmtesten stärksten Mann auszuböhlen. Es ist daher eine ganz selbstverständliche nationale Pflicht, unser Volk damit zu verschonen. Es kann sich darauf verlassen, daß dieses Gebiet von denen, die damit von Amiswegen betraut sind, sehr scharf beobachtet wird und daß wir auch in dem propagandistischen Kampf unseren Gegnern nichts schenken — wie es wahrscheinlich auch recht zufrieden wäre, wenn es die Wirkung unserer Propaganda im gegnerischen Lager beobachten könnte. Wir sind ja auch in dieser Kampfbahn keine Neulinge, und so manches treffliche Rezept aus der Kampfkunst findet heute wieder in größerem Maßstab seine gute und wirkungsvolle Anwendung. Wenn der Sieg einmal errungen ist, wird über diese Dinge vielleicht etwas mehr gelaßt werden können — heute aber von ihnen alles das alte Wort: Schweigen ist Gold. Dem einzelnen mag dieses Schweigen manchmal unverständlich erscheinen, Möge er überzeugt sein, daß er, wenn er die Zusammenhänge überblicke, wahrscheinlich diese Schweigenspflicht sehr bald billigen würde. Der Krieg im Dunkeln kennt viele Wege und manche Mittel, von denen sich selbst Schuldweiser nichts träumen läßt. Auch hier unter unseren Feinden den Rang abzulaufen und ihre Pläne unaufhörlich zu durchkreuzen, ist die erste Pflicht, um deren Beobachtung willen Mängel und Unannehmlichkeiten in Kauf genommen werden müssen. Wie überall, solange dieser Entscheidungskampf dauert — und bis der Sieg errungen ist, für den wir mit allen Mitteln kämpfen und arbeiten.

Hans Chr. Meyer

Betrogen und im Stich gelassen

Die Rolle der Sowjetunion im Belgrader Putz 1941

Von unserer Berliner Schriftleitung

Unter dem Titel „Die sowjetischen Finger im Zerfall Jugoslawiens“ veröffentlicht die serbische Wochenschrift „Zrinski Karab“ einen Artikel aus der Feder des Chefs der Propagandaabteilung der serbischen Regierung, Georg Peritich. Der Verfasser hat die Ereignisse Ende März 1941 aus nächster Nähe miterlebt, da er damals Direktor der halbamtlichen Nachrichtenagentur „Avala“ war. Peritich schildert, wie insbesondere die jüdischen und freimaurerischen Mitglieder der englischen und amerikanischen Gesellschaften eine Annäherung an die Sowjetunion befürworteten und förderten, und zwar schon zu einer Zeit, als sich die Sowjetunion scheinbar noch in einem freundschaftlichen Verhältnis zu dem Reich befand. Natürlich kam die Sowjetunion in einem intriganten Doppelspiel, das bald darauf durch den deutschen Einmarsch in Jugoslawien aufgedeckt wurde, den englisch-amerikanischen Bestrebungen entgegen. Der erste Schritt zur Entfesselung des Balkankrieges wurde in Moskau getan, als am 25. Juni 1940 die diplomatischen Beziehungen zu Jugoslawien wieder aufgenommen wurden. Es ist bemerkenswert, daß dies kurz vor dem letzten Besuch Molotows in Berlin war, bei welchem sich die Unhaltbarkeit des deutsch-sowjetischen Vertrages angesichts der maßlosen Forderungen der Sowjetunion offenbarte. Für den Völkern der jugoslawischen Gebiete in Moskau wurde Milan Gavrilowitsch, der Vorsitzende der serbischen Abspaltung, ausgerufen, ein Mann, der in Belgrad als „Salonbolshewist“ bekannt war. Gavrilowitsch nahm in Moskau sofort enge Verbindung mit dem britischen Völkerverfechter Stafford Cripps auf, den er bereits von früher her kannte. Als Verbindungs- mann zur roten Armee diente der serbische Militärattaché Oberstleutnant Simitsch.

Simitsch und Gavrilowitsch traten bereits im Herbst 1940 in enge Verbindung mit Kreisen der bolschewistischen Armee, die die Annäherung an Jugoslawien förderten. Zusammen mit dem Belgrader Sowjetgeandten Molotow suchte Gavrilowitsch die damalige jugoslawische Regierung von der Zusammenarbeit mit den Achsenmächten abzuhalten. Die genannten Personen waren die hauptsächlichsten Machtfaktoren, die damals die politische Haltung Jugoslawiens gestalteten und der Regierung entgegenarbeiteten.

Das Tanzen erreichte seinen Höhepunkt, als in der Belgrader Regierungssitzung vom 20. März 1941 der Beitritt zum Dreimächtepakt beschlossen wurde. Zugewiesen hatte sich Moskau, trotz dem bestehenden Vertrag mit Deutschland, so weit vorzueilen, von dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt abzuraten und hatte durch den Geandten Gavrilowitsch und den Militärattaché Simitsch für den Notfall militärische Hilfe angeboten. Dies teilte zur allgemeinen Ueberraschung der Landwirtschaftsminister Tschubrilowitsch im Rahmen einer Regierungssitzung mit. Er ging sogar so weit, von einem Militär- bündnis zu sprechen, während dem Außen- minister Cincar-Markowitsch von einem solchen Angebot nichts bekannt war.

Tschubrilowitsch stand durch seine jüdische Frau in privaten Beziehungen zum Belgrader britischen Geandten, was übrigens heute nach dem dazwischenliegenden Zeitstrahl als ein besonders großes Wort führt. Zu der sensationellen Meldung während der Regierungssitzung war Tschubrilowitsch durch seinen Parteifreund Gavrilowitsch, dem serbischen Geandten in Moskau, auf privatem Wege, unter Umgehung des Außenministeriums, autorisiert worden. Gleichzeitig war ihm mitgeteilt worden,

Esse, 10. April. Bei einem Besuch der durch den britischen Bombenterror besonders heim- gesuchten Stadt Esse, verließ Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag eine Arbeitssta- tion ein, an der namhafte Vertreter aller an den Fragen des Luftkrieges beteiligten Stellen teilnahmen, u. a. Generalfeldmarschall Milch, Reichsleiter Dr. Ley, die Gauleiter Grobe und Florian, die stellvertretenden Gauleiter Schleg- mann und Albert Hoffmann, Reichsjugendführer Hermann, Generalsekretär Talmage, die Staats- sekretäre Bode, Staudt und Ganzenmüller, Ober- befehlshaber Wigenfeldt und Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg. Die Besprechungen waren ge- tragen von dem Ernst, mit der sich die Führung des Reiches der Aufgabe widmet, alle notwen- digen Vorbeugungs- und Hilfsmaß- nahmen, den Luftkrieg betreffend, umfassend festzulegen und durchzuführen, und sie waren er- füllt von dem festen Entschluß, alle Mittel und Möglichkeiten einzusetzen, um dem englisch-amerikanischen Luftterror wirksam zu begegnen.

Im Verlauf der Sitzung, in der alle diese Fragen einer Klärung und Lösung zugeführt wurden, ergriffen nach grundsätzlichen Ausführungen von Reichsminister Dr. Goebbels in ein- zelnen Fachreferaten nacheinander das Wort die Gauleiter Grobe und Florian, die stellvertre- tenden Gauleiter Schlegmann und Albert Hoffmann, Generalfeldmarschall Milch und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Im Anschluß daran nahmen Dr. Goebbels und die an der Tagung beteiligten Persönlich- keiten Gelegenheit, die Schwachstellen in der Stadt zu besichtigen, wobei sie sich von der schnellen und durchgehenden Hilfe über- zeugen konnten, die von allen beteiligten Stellen, namentlich von der Partei, der Essener Bevöl- kerung zuteil wurde. Notunterkünfte, Gemein- schaftsheime, Großküchen und öffentliche Verpfle- gungseinrichtungen gaben ein eindrucksvolles Bild von diesen Hilfsmaßnahmen, zeugten aber auch von der Rücksichtslosigkeit des Ver- brechens, das der britische Luftterror an der Bevölkerung Essens begangen hat.

Der Minister konnte sich wiederholt und an zahlreichen leuchtenden Beispielen von der muster-

gültigen Haltung aller Kreise der Bevölkerung überzeugen. Er war besonders beeindruckt von der unerhörten hütlerischen Standhaftig- keit gerade jener Volksgenossen, deren Hab und Gut in besonders schwerer Weise gelitten hatte.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf einem Appell der Partei- führung des Saales Essen. Auch hier bildete der Luftkrieg den Kern seiner Ausfüh- rungen, in deren Verlauf er u. a. sagte, daß uns allen das Herz blute, wenn wir vernähmen, daß in den Luftkriegsgebieten Heimstätten, Kultur- zentren und wertvolle Kunstschätze, die in der ganzen Welt berühmt seien, unter dem Terror britischer Bomber verloren gingen.

Aber noch wichtiger sei es, daß das deutsche Volk die von unseren Feinden aufgeworfene Frage beantworte, ob es in dieser Zeit die innere moralische Haltung auf- bringe, solche Schläge im Interesse des Ge- samtsiegens und zur Erringung des end- gültigen und totalen Sieges hinzunehmen.

Selbstverständlich bedeute der Luftkrieg für das deutsche Volk nicht nur eine materielle, son- dern auch eine seelische Belastung. A. seine Eindringlichkeit in Essen anknüpfend, erklärte Dr. Goebbels, daß die moralische Haltung der Bevöl- kerung jeden Lohnes wert sei. Was er hier in der Ruhr-Metropole erleben konnte, habe ihn aufs tiefste bewegt.

An der inneren Standfestigkeit und morali- schen Charakterstärke dieser Stadt und dieses Gebietes sei überhaupt kein Zweifel erlaubt.

Die Schläge, die wir jetzt empfangen, so er- klärte der Minister, seien nur im Rahmen des Gesamtkriegsgeschehens zu ver- stehen und richtig einzuschätzen. Man dürfe dabei nicht vergessen, daß das deutsche Volk heute in dieser oder jener Stadt oder in diesem oder jenem Fall zu erleben habe, nach dem Kriege einmal vergessen sein werde. Aus Ruinen wür- den sich neue Straßen und neue Städtebilder er- heben, und vergessen aber würde die innere Haltung bleiben, die die Bevölkerung diesen Prüfungen entgegensteht. Man müsse in einer so gigantischen kriegerischen Auseinandersetzung, aus der der Luftkrieg einen Teilanschnitt darstelle, den Kopf hoch behalten, und sich nicht nur vergegen- wärtigen, was wir dabei verlieren, sondern auch, was der Gegner dabei an Einbußen erleide.

Die Engländer seien in keiner Weise materiell, sondern nur vorübergehend psychologisch in einer besseren Situation als wir. Sie könnten uns selbstverständlich durch den Luftkrieg beachädi- gen, aber nicht kriegsentcheidenden Schaden zufügen.

Unser U-Boot-Krieg jedoch hatte sie an der Kehle. Hier könnten sie tödlich ge- troffen werden. Er schloß die Engländer schwerer, als uns der Luftkrieg, trotz allen durch ihn angerichteten Schäden an Gut und Blut, treffen könne.

Arbeits-Meldepflicht für Studierende

Kein allgemeiner Aufruf für den Arbeitseinsatz

Berlin, 10. April. Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen von Partei und Staat haben der Reichserziehungsminister und der Generalbe- vollmächtigte für den Arbeitseinsatz neue Anwei- sungen für den Einfluß der Studierenden der deut- schen Hochschulen für Aufgaben der Reichsvertei- digung erlassen.

Da der noch verfügbare Nachwuchs trotz der Zunahme des Frauenstudiums nicht ausreicht, um den in allen akademischen Berufen immer mehr steigenden kriegswichtigen Nachwuchsbedarf zu decken, ist auch im Hinblick auf die totale Mobil- machung aller Kräfte des Volkes die intensive und möglichst schnelle Auszubildung der staatspolitisch und kriegswirtschaftlich nutzvollsten und somit richtigen kriegswichtigen Kräfte dieses Nachwuchses. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz wird deshalb von einem allge- meinen Aufruf der Studierenden zur Mel- dung für den Arbeitseinsatz ab- sehen. Damit wird den Studierenden in noch höherem Maße die Pflicht auferlegt, ihr Studium unter äußerster Anspannung zu intensivieren, um so schnell wie möglich berufsreifbar zu wer- den. Nur wer diese Anforderungen zu erfüllen vermag, steht im Sinne der totalen Mobilmachung mit seinem Studium am richtigen Platz. Wer sich diesen erhöhten Anforderungen nicht gewachsen zeigt, verliert besonders das Studium nur als ein Ausweichen vor einem anderen Arbeitseinsatz ge- wertet hat, gehört während des Krieges nicht auf die Hochschule. Die totale Mobilmachung erfordert

Allerdings seien die durch den U-Boot-Krieg im englischen Kriegspotential angerichteten Ver- heerungen nicht unmittelbar sichtbar und deshalb für den Augenblick auch nicht so schmerzhaft, wennleich sie auf die Dauer dringender seien als die Wun- den, die uns der Luftkrieg schlägt. In einem ge- wissen Zeitraum würde auch der durch den U-Boot- Krieg den Engländern zugefügte Schaden sich mate- riell nachhaltiger auswirken, vorausgesetzt, daß unser Volk dem englischen Luftkrieg die moralische Haltung entgegensetze, die die gegenwärtige Situa- tion erfordert. Das zu gewährleisten, sei unsere politische Führungsaufgabe, sei andererseits aber auch die nationalpolitische Pflicht des ge- sauten deutschen Volkes.

In diesem Zusammenhang würdiate Dr. Goeb- bels eingehend die umfassende Arbeit und Für- sorge der Partei, vor allem in der zivilen Luft- kriegsführung, die dabei ihre hohen Volksfüh- rungseigenschaften wieder einmal auf das sicht- bare unter Beweis stelte.

Zur gegenwärtigen Lage übergehend, führte Dr. Goebbels aus, daß die Probleme, um die es sich bei Beginn dieses Krieges ursprünglich gehandelt habe, nämlich um die Frage, daß die deutsche Stadt Danzig wieder in den Verband des Reiches zurückfalle und ein Korridor durch den sogenannten polnischen Korridor gelegt werde, zutagebasi winzig erscheinen den Problemen gegenüber, die dieser überkontinentale Krieg mit- telteils aufgeworfen habe. Niemand von uns habe im September 1939 auch nur in seinen künftigen Träumen zu hoffen gewagt, daß es unserer bel- denbästen Wehrmacht jemals möglich sein würde, die deutschen Verteidigungsanlagen soweit in den feindlichen Raum vorzudringen, wie das in der Tat geschehen sei. Damit hielten wir eine einmalige Chance in unserer Hand.

Wir hätten deshalb als Volk die geschicht- liche Pflicht, die Leiden, die uns diese Zeit auch neben den großen Aufgabestellungen beschere, im Lichte einer größeren deutschen Zukunft zu sehen.

Niemals dürfen wir deshalb den Blick über die Gegenwart hinaus in die kommende Zeit des deutschen Volkes verlieren. Die nationalsozialisti- sche Bewegung habe sich ja immer auf das rühm- liche dadurch hervorgetan, daß sie nicht nur die Gegenwart aus der Vergangenheit folgere, son- dern auch die Zukunft aus der Gegenwart her- aus bestimme.

Damit sei es ihr in einem gigantischen Erzie- hungsprojekt gelungen, das deutsche Volk zu einer politischen Nation zu machen. Nur aus sol- cher inneren Einstellung heraus bestiehe es die Kraft, dem Befehl des Führers gehorchend, den Aufruf, den die Geschichte ihm stelle, zu erfüllen. Wann die große Stunde des Sieges kommen werde, das vermöge im Augenblick niemand zu sagen. Man müsse sich nur darauf vorbereiten. Heute wie morgen und für die ferne Zukunft gelte des- halb für die ganze deutsche Nation mehr denn je das Wort: In Bereitschaft sein ist alles!

aber auch von den Studierenden noch eine zu- sätzliche Leistung neben dem Studium, die wie bisher durch den Kriegseinsatz in der unterrichts- freien Zeit und durch Heranziehung zu kriegswich- tigen Aufgaben neben dem Studium zu bewirken ist.

Nach den jetzt ergangenen Durchführungsbe- stimmungen sind zum Arbeitseinsatz die Stu- dierenden zu melden, die nach Leistung und Haltung für ein Studium unter den erhöhten Anforderungen nicht geeignet erscheinen, beson- ders Studierende, die schon ein Studium abge- schlossen haben und ohne zwingenden Grund ein anderes betreiben; ferner solche, die nicht ermit- telt den Abschlus und die Berufsausübung an- streben. Das kann z. B. angenommen werden, wenn das Studienfach schon ein- oder gar mehr- mals ohne zwingenden Grund gewechselt wurde. Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzung für eine Meldung vorliegt, trifft ein aus dem Rektor oder Direktor, dem zuständigen Dean oder Lehrer und dem Gauleitendenführer bestehender Ausschuss.

Die Ueberprüfung erstreckt sich auf alle Studierenden deutscher Staatsangehörigkeit — mit Ausnahme der von der Wehrmacht zum Studium abkommandierten und Beurlaubten — und die Protokollantenangehörigen und Staatenlosen. Die Meldung zum Arbeitseinsatz ist keine Strafmaß- nahme und bedeutet nicht den Ausschluss vom Studium. Vielmehr werden die Meldeten von der Hochschule als beurlaubt geführt.

Zeitgemäße Änderung des Versicherungs-Gesetzes

Keine Prämienzahlung mehr, wenn das Versicherungsinteresse wegfällt

Berlin, 10. April. Durch eine im Reichsgesetz- blatt veröffentlichte Verordnung des Reichs- ministers der Justiz vom 6. April 1943. sind die Bestimmungen über die Zahlung des Versiche- rungsbeitrages für den Fall, daß der Versiche- rungsnehmer in der Schadenversicherung an der Fortsetzung der Versicherung kein Interesse mehr hat, in bedeutsamer Weise geändert worden. Nach der bisherigen gesetzlichen Regelung blieb dem Versicherten bei vorzeitigem Wegfall des Ver- sicherungsinteresses die Prämie bis zum Ende des Versicherungsjahres. Diese Regelung erwies sich namentlich bei gänzlicher oder teil- weiser Zerstörung von Gebäuden, Haus- rat und dergleichen durch Kriegsevents oder bei der Stilllegung von Betrieben und der Stilllegung von Geschäften als untragbar. Sie ist infolgedessen durch die Versicherungsunternehmen weitgehend gemindert worden.

An Anlehnung an die Empfehlungen des Lei- ters der Reichsgruppe Versicherungen bestimmt die Verordnung, daß bei Wegfall des Interesses durch ein Kriegsevents der Versicherten nur die Prä- mie bis zum Zeitpunkt des Wegfalls des Inter- esses wegfällt. Es erheben kann. Wird also bei- spielsweise ein Geschäft zum 15. April 1943 ge-

schlossen, so erhält der Versicherte die Prämie nur für einen Zeitraum von dreieinhalb Monaten. Ebenso gebührt ihm nur die anteilige Zeit- prämie, wenn durch ein Kriegsevents oder eine behördliche Maßnahme aus Anlaß des Krieges, wie z. B. die teilweise Stilllegung eines Geschäftes, eine Lebensversicherung entfällt.

Verlert der Wegfall des Interesses nicht auf einem Kriegsevents, so kann künftig der Ver- sicherer die Prämie nicht mehr für das ganze Jahr behalten; er hat vielmehr nach einem Jahr zu rü- cken. Eine Lebensversicherung muß er auf Verlangen des Versicherten mit sofortiger Wir- kung unter anteiliger Rückgewähr der Prämie be- seitigen. Fällt das Interesse weg, weil der Scha- densfall eingetreten ist, so hat der Versicherte auch künftig den Anspruch auf die Prämie für das lau- fende Versicherungsjahr, weil er in diesem Fall den Schaden zu erleiden hat.

Die Verordnung ist mit ihrer Verkündung in Kraft getreten. Sie gilt, soweit noch keine Rege- lung zwischen den Beteiligten getroffen worden ist, auch für die laufenden Versicherungsverträge.

Hauptgeschäftsführer: Hans Christian Weber, Verlaas u. Trud: M. Glardet, Wuppertal-Eberfeld, Bernau 217 01, Kreisliste 9.

Als Auf- die Melde- Gestalt an- war noch u- Verteilung wurden des- fischerte B- „ausgenom- maßige Ver- nun die bis- nicht ausse- knapp ein U- gängen. Mu- rungsamt fi- sichtig gebi- ersehen, un- und 4 B- im Besitz de- gebe sich in- Mittwoch zu- tragen ist. E- er in eine- dem wird d- abschmitt m- teilung für- det der H- wendigen W- bald die W- Verbraucher- das Ernähr- Bekanntmach- lung noch be-

Der nun- Erlass für- kann den W- im nächsten- erwarten sei- Gewähr gebi- helfert.

Es ist se- worden, da- brandstößen- sein wird. Daran ist ni- amt kann ni- noch Kohlen i- nicht jezt im- Tag mal of- besser, als in- „Stochen“ 3- müssen verfo- amt dabei, digste Menge- Arbeit wird- 50 Prozent d- Kohlenbände- er kann keine- einzelnen Pa- Erst wenn i- amies reiflos- möglich sein.

Vor 20 Die „ Aus dem S

In diesen- haufen mi- Markt ein- Schellenbeck- mit dem Bau- solchen Bau- heute; der Ba- meite der Be- bens für den- weise orientie- nach 3 Schwe- nisse gibt ein- „Kirchen- und- seiner Gegen- des Buches ist- Nach dieser G- bärmer Gegen- oder Kirche- ten in Schwe- holten, wenn- Schullehrer,- Leiden in S- lange bis nach-

Einer (un- waren die M- Schullebens in- zeichnen. Geg- Krieges ul- scher Reiter i- dem (nach di- Schulgebäude- abteilt. Nach d- Lehrer der G- digten vor. I- lich zur Tren- Schwelm führ- bemerkenswer- des Königs R- gen Kerk's- struppellose W- Archwegas w- die Lauer leg- Burgen zu „- der alten Dar- neigung gegen- überberrt wurd- überbarmt d- eines eigenen- damaligen Rich- dem Bau beao- vollendet, das- genommen wer-

W e b e r,
Gibberfeld.
Iste 9.

In der heute mittig abgehaltenen o. HV. wurde der Aufsichtsratsbeschluß über die Berichtigung des Gesellschaftskapitals vom 31. Okt. 1942 von 3 216 000 auf 3 432 000 RM auf 648 600 RM gemäß der D. A. V. ohne Erörterung zur Kenntnis genommen. Wie Aufsichtsratsvorsitzer Verhaan hier noch mitteilte, habe sich die Verwaltung bei der Bemessung der Kapitalberichtigung weitgehend von den Interessen der Aktionäre zu Gunsten der Leistung der neuen Aktien werde in der nächstjährigen o. HV. zu berücksichtigen. Ebenso wurde der Geschäftsbericht nebst der bekannten Bilanz- und Jahresrechnung für das am 31. Okt. 1942. beendete Geschäftsjahr ohne Vorbehalt der Verwaltung entgegengenommen. Entsprechend dem Vorschlag der Verwaltung wurde einstimmig beschlossen, aus dem einschließlich 22 141 RM Gewinnvortrag, der ersten Gewinnumlage 217 054 RM, einen Gewinnanteil von 2 Prozent auf das am 31. Okt. 1942. beendete Geschäftsjahr zu verteilen und den danach verbleibenden Gewinnanteil von 2 Prozent auf das Geschäftsjahr 1943 zu verteilen. Der Aufsichtsrat und Aufsichtsratsvorsitzer Verhaan dankten der Versammlung für die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder und wurden wiedergewählt.

Im Hinblick auf die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres verwarf der Aufsichtsratsvorsitzer auf den Wunsch der Versammlung die verlassenen Monate, sich auch in den Bruttoerträgen wieder spiegeln. Die Verwaltung hoffte jedoch trotzdem, an der bisherigen Dividende fest für das neue Geschäftsjahr festhalten zu können.

Kampf auf verlorenem Posten

Von Walter Parsich

Am 20. April 1767 spaziert Lessing über den Hauptplatz Lüneburgs. Da fallen nahe an seiner Seite, einigen reich aussehenden Bürgern und Bürgerinnen zugehörig, Worte. „Kunst! Kunst! für die Kunst!“ sagt jemand flüchtig.

„Aha!“, erwidert einer der vorübergehenden jungen Herren — neben ihm trippeln zwei hübsche Frauenzimmer — und schwingt seinen spanischen Stiel mit dem Goldknopf über die vorgetriebene Hand eines demütig an einen Baum lehrenden Mannes.

„Verdammtes Komödiantenvolk, das zur eigenen Schande betteln geht...“, schimpft der junge Kavaliere.

Sein unwillkürlich geschwungener Stab trifft die von der Artillerie rot angelaufenen Fingern. Die Karten entfallen der Hand des Bettenden.

Der Geprügelte kniet nieder auf dem schmutzigen Pflaster und sucht die Willkür aus dem Schlamme heraus.

„Mein Brot...“, murmelt er. „Bester Herr, das ist mein tägliches Brot!“

„Zornbeben zerrt Lessing dem Jüngling gehörig die Halskrause.“

„Monseigneur!“ sagt er mit dem Tonfall äußerster Verachtung. „Weißt du, was er jenem Manne angetan? Weißt du, was er da beschimpft und geprügelt hat? Das ist eine häßliche, unheimliche Tat, Monseigneur!“

Der so feil Gedachte versucht vergeblich, sich zu befreien. „Zum Teufel nochmal — ich werd' doch so'n Komödianten ins Gesicht spucken, wenn ich will!“

„Mein, mein Lüneburger, das wird er nicht!“ brüllt Lessing auf. „Er wird sich bei jenem Künstler in aller Form entschuldigen und ihm seine Heberenz erweisen — denn er hat Etwas befehligt — ein Genie der Schauspielkunst!“

„Silber!“ schreit nun der junge Mann. „Mademoiselle!“ — so alarmieren Sie doch...“ wendet er sich an seine Begleiterinnen.

Die beiden jungen Damen waren, ein wenig verärgert, abstand.

„Mir scheint“, erwidert die ältere von beiden, „es wäre besser, Herr Kröselbart, Sie täten, was man von Ihnen verlangt!“

„Ich? Der Sohn des Senators Kröselbart?...“

„Bah — einbroden werde ich's dem Regalagerer! Der Stadt verwiesen soll er werden!“

„Pardon, Mademoiselle!“ Lessing hält noch immer Halskrause und Stiel des Jünglings. „Sie dürfen diese Beleidigung nicht mir zu Last legen. Jener Herr darf sich rühmen, den großen Etwas beschimpft zu haben. Er soll sich obendrein brüsten dürfen, von Lessing geprügelt worden zu sein!“

Eine Serie von Maulschellen prasselt in das verdrehte Gesicht Kröselbarts. „Nun lauf' er zum Herrn Senator!“ Lessing verweist ihm noch einen Stoß, daß er mitten in eine Wutze zu sitzen kommt.

Kröselbarts Begleiterinnen haben sich bereits in Richtung Gänsemarkt aus dem Staube gemacht.

Die jüngste Schwester Reimarus lächelt. „Nun, Elise, das ist ein Mann, nicht?“

„Was verstehst du davon!“ erwidert Elise ärgerlich. „Nach, wir müssen dem Vater alles erzählen, sonst kommt Herr Lessing diese Affäre teuer zu stehen. Der alte Kröselbart kann ihn tatsächlich aus der Stadt entfernen lassen. Hamburg würde mit Lessing einen der besten Geister verlieren.“

Inzwischen trottet der Schauspieler neben Lessing her.

Lessing feuert dem Gimbelschen Hause entgegen. Das Ausdrucksbild des Komödianten fällt Etwas ins Auge. Unwillkürlich verhält der Schauspieler

seinen Schritt, aber zu dieser Stunde ist die „Kunst“, das Zimmer der Kaufleute, leer.

Lessing und der Wirt nehmen in geschäftigen Sesseln Platz. Jetzt wird es dem Dichter klar, warum Etwas Mühsal und grau wirkt: dieser Mensch leidet Hunger!

Wenige Minuten später wird eine Kaffsuppe aufgetischt, und dann folgt ein Rostbraten, wie nur Hamburger ihn anzurichten wissen. Dazu tut der Oppenheimer ein übriges.

Zum erstenmal vernimmt Lessing, wie jämmerlich die berühmten Schauspieler entloht werden.

„Ich begreife!“ sagt er betroffen. „Ihr müht also die Willkür verlaufen, um zu etwas Geld zu kommen? Steht es so um die Schauspielerei in Hamburg?“

Etwas dreht verlegen das Glas in den Händen. „Wir wissen, daß Löwen das erste Stück in großer Ausstattung herausbringen will. Die Pfefferkuchen rücken die Datteln nicht leicht heraus, da das Geschäft einfallen ungewiß ist. Auch Eure Anündigung der Eröffnung des Nationaltheaters hat noch nicht viel genützt. Das Haus ist knapp zur Hälfte ausverkauft...“

„Das ist unwichtig“, wirft Lessing ein. „Ihr arbeitet doch, Etwas! Euer Genie läßt sich zwar nicht mit Geld aufwiegen, aber man muß Euch die Mittel für eine würdige Lebensführung geben!“

„Löwen hat allen Schauspielern gestern ein paar Dutzend Eintrittskarten gegeben: verkauft sie,

hat er gesagt, so habt ihr eure Gage. Auf die Art wurden die meisten Vorstellungen beim früheren Prinzipal Adersmann recht gut besucht. Adersmann...“ fährt Etwas fort. „Ihr wißt, daß es ohne ihn wohl kein deutsches Theater in Hamburg gäbe...“

Als er Schauspieler war, bekam er hier und da von Hamburgern Courant die Woche. Und hätte ich wohl, war's anders, im Planwagen, zwischen Kaffern und Ballen, die beschwerliche Reise von Mannheim nach Hamburg antreten müssen? Ein Schauspieler kann die Postkasse nicht bezahlen!“

Sie werden Freunde für alle Zeit, der große Schauspieler und der Dichter.

„Lieber Etwas!“ sagt Lessing entschlossen, „es mag ein verlorener Kampf sein, den wir kämpfen. Eine Truppe, die nicht einmal Bourgeois bekommt, kann eben nur noch durch den Glauben an die Notwendigkeit ihres Tuns aufrechterhalten werden. Diesen Glauben soll uns niemand und nichts rauben! Wir werden vielmehr in der Gegenwart unterliegen, wir, die Menschen. Das Theater aber, das deutsche Theater, wird am Ende doch errichtet werden, groß und stolz! Dafür lohnt es, gegen jede Uebermacht zu kämpfen. Mit dem Degen in der Hand, wenn es sein muß.“

„Es lohnt sogar“, fügt Etwas hinzu, „dafür zu sterben, Magister! Ich kenne ein fatter Schreiber und Kanzlist sein. Fünf Schillinge, die ich als Bettler empfangen, helfen mir, ein Leben fristen, das einen unverlierbaren Inhalt hat. Das ist mir lieber als einbeutel voller Louisd'ors, ein leeres Herz und ein Streben ohne Sinn!“

Dann ging ich weiter und vernahm, wenn ich kurz rastete, den kleinen, gelben Schritt des Mädchens hinter mir.

Ich sah das große Rad im Schloßparken und fand die Tür offen. Der Dichter mochte eingeschlagen sein im warmen Mittag.

Durch die Räume, die die Droste bewohnt hatte, ging ich, und das fremde Mädchen schritt neben mir.

Ein Bild der Annette, ein Jugendbildnis, hing an der Wand, und plötzlich wußte ich, wem das Mädchen neben mir ähnlich sah.

Aber ich glaube wohl, daß ich ein wenig taumelte, als ich einen Silberling mit dunkelblauem Stein an der Hand der Dichterin erkannte, genau den gleichen Ring, den ich vor einer halben Stunde gekauft und vergessen hatte.

Ich bremste mich um und sah, daß ich allein war.

Der Dichter trat ein wenig polternd herein und herrschte mich an, was das für eine Art sei, hier herein zu kommen, ohne eine Karte zu lösen?

Ich verließ ihm seine lauten Worte und fragte zurück, ob er nicht ein junges Mädchen gesehen habe, das gerade eben noch hier gewesen sei?

Der Mann sah mich an, als zweifle er an meinen gefunden Sinnen, schüttelte den Kopf und forderte die Besichtigungsgeld.

Ich zahlte und eilte davon.

Ich mußte das Mädchen noch einholen.

Nirgendes fand ich es.

Mit dem nächsten Schiff fuhr ich davon.

Als ich noch einmal zurückblickte auf das Schloß, schien es mir, als stünde dort droben am Fenster Annette, das fremde Mädchen und blide in die Weite.

Ich habe über diese seltsame Begegnung nie gesprochen und weiß heute noch nicht: War sie ein Traum? War sie Wirklichkeit?

mir die Tochter des verachteten Amerikaners sehen mußte, fortgehen würdest von mir, um nie mehr wiederzukommen. Das hätte ich nicht ertragen, und ich zitterte vor der Möglichkeit, daß Du es jetzt, nachdem Du diesen Brief gelesen hast, noch tun könntest.

Der Dichter machte ein paar Schritte bis zum nächsten Felsblock, er mußte sich setzen, der Umschlagung kam zu plötzlich. „Verstehe mich, Paul: Ich liebe Dich sehr, und ich liebe aber auch meinen Vater, dem ich viel verdanke und den ich besser kenne als Du. Er ist aus eigenem das geworden, was er heute ist, ein reicher, unabhängiger, erfolgreicher Mann. Ich selbst war mit meinem Plan niemals einverstanden, aber ich wußte, daß ich mit meiner Meinung ihn nie überzeugen könnte. Jetzt, während seiner Krankheit, ist manches mit ihm anders geworden, ja, er will sich sogar vom Geschäft zurückziehen und mit nach Deutschland kommen, wenn ich hier bleibe; denn er wie ich, lieber, wie sehr ich zu Dir gehöre und wie gern ich Dir folge, wenn Du mich nun, nach dieser Täuschung, nicht von Dir löst.“

„Ich sende diesen Brief durch Eilboten, damit Du ihn noch vor Deiner Fahrt zum Berg bekommst. Ich will, daß Du nun Klarheit hast und alles weißt. Ich habe gelogen, ich habe Dich getäuscht, ich weiß, aber wenn ich's tat, so war es nur deshalb, weil ich Dich liebte und so sehr fürchtete, daß Du Dich von mir wenden würdest. So ist es, Paul, hier steht es schwarz auf weiß. Nun liegt alles in Deiner Hand.“

Der Doktor Paul Rüdert aus München, dieser große und geschickte Mann, der eben von seiner schwersten Bergfahrt zurückkam, dieser Doktor Rüdert also war plötzlich sehr klein und merkwürdig. Dieser Brief entschied nun alles.

„Fritz!“ — Der Philosoph wandte sich um, er war nur sehr langsam weitergegangen. „Fritz! — Komm' einmal her!“

Kant, trachte näher. „Ja? — Paul?“

„Da ist ein Brief... das siehst du zwar selbst, aber es ist einer von ganz besonderer Art. Er hätte mich eigentlich schon in München erreichen sollen, aber aus irgendeinem Grund erhielt ich ihn erst jetzt. Etwas hat ihn geschrieben... ich möchte, daß du ihn liest.“ Friedrich Kant lächelte und sagte: „Dein Vertrauen erbt mich; aber es ist nicht nötig. Ich glaube, ich weiß alles.“ — „Wißt du verrückt? Von wem willst du alles wissen? Und was weißt du überhaupt?“ — „Eben alles. Und von wem? Von ihr selbst.“ — „Der wohl-erzogene Doktor Rüdert trat ganz nahe an seinen besten Freund heran, packte ihn am nächsten Nackenhaut und murmelte ihm an: „Mensch! Wenn du jetzt nicht auf der Stelle —!“ „Ist ja! Du läßt mich nur nicht zu Wort kommen. Um es kurz zu machen: Sie ist hier. Richtiger: Sie ist unten im Haus. Seit heute morgen... sie kam aus dem geräuschtesten Wege von Berlin nach hierher. Und nun hast sie unten und wartet auf dich... Kerl! Was hast du für ein Glück! Wenn ich du

hast er gesagt, so habt ihr eure Gage. Auf die Art wurden die meisten Vorstellungen beim früheren Prinzipal Adersmann recht gut besucht. Adersmann...“ fährt Etwas fort. „Ihr wißt, daß es ohne ihn wohl kein deutsches Theater in Hamburg gäbe...“

hat er gesagt, so habt ihr eure Gage. Auf die Art wurden die meisten Vorstellungen beim früheren Prinzipal Adersmann recht gut besucht. Adersmann...“ fährt Etwas fort. „Ihr wißt, daß es ohne ihn wohl kein deutsches Theater in Hamburg gäbe...“

Als er Schauspieler war, bekam er hier und da von Hamburgern Courant die Woche. Und hätte ich wohl, war's anders, im Planwagen, zwischen Kaffern und Ballen, die beschwerliche Reise von Mannheim nach Hamburg antreten müssen? Ein Schauspieler kann die Postkasse nicht bezahlen!“

Sie werden Freunde für alle Zeit, der große Schauspieler und der Dichter.

„Lieber Etwas!“ sagt Lessing entschlossen, „es mag ein verlorener Kampf sein, den wir kämpfen. Eine Truppe, die nicht einmal Bourgeois bekommt, kann eben nur noch durch den Glauben an die Notwendigkeit ihres Tuns aufrechterhalten werden. Diesen Glauben soll uns niemand und nichts rauben! Wir werden vielmehr in der Gegenwart unterliegen, wir, die Menschen. Das Theater aber, das deutsche Theater, wird am Ende doch errichtet werden, groß und stolz! Dafür lohnt es, gegen jede Uebermacht zu kämpfen. Mit dem Degen in der Hand, wenn es sein muß.“

„Es lohnt sogar“, fügt Etwas hinzu, „dafür zu sterben, Magister! Ich kenne ein fatter Schreiber und Kanzlist sein. Fünf Schillinge, die ich als Bettler empfangen, helfen mir, ein Leben fristen, das einen unverlierbaren Inhalt hat. Das ist mir lieber als einbeutel voller Louisd'ors, ein leeres Herz und ein Streben ohne Sinn!“

Dann ging ich weiter und vernahm, wenn ich kurz rastete, den kleinen, gelben Schritt des Mädchens hinter mir.

Ich sah das große Rad im Schloßparken und fand die Tür offen. Der Dichter mochte eingeschlagen sein im warmen Mittag.

Durch die Räume, die die Droste bewohnt hatte, ging ich, und das fremde Mädchen schritt neben mir.

Ein Bild der Annette, ein Jugendbildnis, hing an der Wand, und plötzlich wußte ich, wem das Mädchen neben mir ähnlich sah.

Aber ich glaube wohl, daß ich ein wenig taumelte, als ich einen Silberling mit dunkelblauem Stein an der Hand der Dichterin erkannte, genau den gleichen Ring, den ich vor einer halben Stunde gekauft und vergessen hatte.

Ich bremste mich um und sah, daß ich allein war.

Der Dichter trat ein wenig polternd herein und herrschte mich an, was das für eine Art sei, hier herein zu kommen, ohne eine Karte zu lösen?

Ich verließ ihm seine lauten Worte und fragte zurück, ob er nicht ein junges Mädchen gesehen habe, das gerade eben noch hier gewesen sei?

Der Mann sah mich an, als zweifle er an meinen gefunden Sinnen, schüttelte den Kopf und forderte die Besichtigungsgeld.

Ich zahlte und eilte davon.

Ich mußte das Mädchen noch einholen.

Nirgendes fand ich es.

Mit dem nächsten Schiff fuhr ich davon.

Als ich noch einmal zurückblickte auf das Schloß, schien es mir, als stünde dort droben am Fenster Annette, das fremde Mädchen und blide in die Weite.

Ich habe über diese seltsame Begegnung nie gesprochen und weiß heute noch nicht: War sie ein Traum? War sie Wirklichkeit?

mir die Tochter des verachteten Amerikaners sehen mußte, fortgehen würdest von mir, um nie mehr wiederzukommen. Das hätte ich nicht ertragen, und ich zitterte vor der Möglichkeit, daß Du es jetzt, nachdem Du diesen Brief gelesen hast, noch tun könntest.

Der Dichter machte ein paar Schritte bis zum nächsten Felsblock, er mußte sich setzen, der Umschlagung kam zu plötzlich. „Verstehe mich, Paul: Ich liebe Dich sehr, und ich liebe aber auch meinen Vater, dem ich viel verdanke und den ich besser kenne als Du. Er ist aus eigenem das geworden, was er heute ist, ein reicher, unabhängiger, erfolgreicher Mann. Ich selbst war mit meinem Plan niemals einverstanden, aber ich wußte, daß ich mit meiner Meinung ihn nie überzeugen könnte. Jetzt, während seiner Krankheit, ist manches mit ihm anders geworden, ja, er will sich sogar vom Geschäft zurückziehen und mit nach Deutschland kommen, wenn ich hier bleibe; denn er wie ich, lieber, wie sehr ich zu Dir gehöre und wie gern ich Dir folge, wenn Du mich nun, nach dieser Täuschung, nicht von Dir löst.“

„Ich sende diesen Brief durch Eilboten, damit Du ihn noch vor Deiner Fahrt zum Berg bekommst. Ich will, daß Du nun Klarheit hast und alles weißt. Ich habe gelogen, ich habe Dich getäuscht, ich weiß, aber wenn ich's tat, so war es nur deshalb, weil ich Dich liebte und so sehr fürchtete, daß Du Dich von mir wenden würdest. So ist es, Paul, hier steht es schwarz auf weiß. Nun liegt alles in Deiner Hand.“

Der Doktor Paul Rüdert aus München, dieser große und geschickte Mann, der eben von seiner schwersten Bergfahrt zurückkam, dieser Doktor Rüdert also war plötzlich sehr klein und merkwürdig. Dieser Brief entschied nun alles.

„Fritz!“ — Der Philosoph wandte sich um, er war nur sehr langsam weitergegangen. „Fritz! — Komm' einmal her!“

Kant, trachte näher. „Ja? — Paul?“

„Da ist ein Brief... das siehst du zwar selbst, aber es ist einer von ganz besonderer Art. Er hätte mich eigentlich schon in München erreichen sollen, aber aus irgendeinem Grund erhielt ich ihn erst jetzt. Etwas hat ihn geschrieben... ich möchte, daß du ihn liest.“ Friedrich Kant lächelte und sagte: „Dein Vertrauen erbt mich; aber es ist nicht nötig. Ich glaube, ich weiß alles.“ — „Wißt du verrückt? Von wem willst du alles wissen? Und was weißt du überhaupt?“ — „Eben alles. Und von wem? Von ihr selbst.“ — „Der wohl-erzogene Doktor Rüdert trat ganz nahe an seinen besten Freund heran, packte ihn am nächsten Nackenhaut und murmelte ihm an: „Mensch! Wenn du jetzt nicht auf der Stelle —!“ „Ist ja! Du läßt mich nur nicht zu Wort kommen. Um es kurz zu machen: Sie ist hier. Richtiger: Sie ist unten im Haus. Seit heute morgen... sie kam aus dem geräuschtesten Wege von Berlin nach hierher. Und nun hast sie unten und wartet auf dich... Kerl! Was hast du für ein Glück! Wenn ich du

hast er gesagt, so habt ihr eure Gage. Auf die Art wurden die meisten Vorstellungen beim früheren Prinzipal Adersmann recht gut besucht. Adersmann...“ fährt Etwas fort. „Ihr wißt, daß es ohne ihn wohl kein deutsches Theater in Hamburg gäbe...“

Als er Schauspieler war, bekam er hier und da von Hamburgern Courant die Woche. Und hätte ich wohl, war's anders, im Planwagen, zwischen Kaffern und Ballen, die beschwerliche Reise von Mannheim nach Hamburg antreten müssen? Ein Schauspieler kann die Postkasse nicht bezahlen!“

Sie werden Freunde für alle Zeit, der große Schauspieler und der Dichter.

„Lieber Etwas!“ sagt Lessing entschlossen, „es mag ein verlorener Kampf sein, den wir kämpfen. Eine Truppe, die nicht einmal Bourgeois bekommt, kann eben nur noch durch den Glauben an die Notwendigkeit ihres Tuns aufrechterhalten werden. Diesen Glauben soll uns niemand und nichts rauben! Wir werden vielmehr in der Gegenwart unterliegen, wir, die Menschen. Das Theater aber, das deutsche Theater, wird am Ende doch errichtet werden, groß und stolz! Dafür lohnt es, gegen jede Uebermacht zu kämpfen. Mit dem Degen in der Hand, wenn es sein muß.“

„Es lohnt sogar“, fügt Etwas hinzu, „dafür zu sterben, Magister! Ich kenne ein fatter Schreiber und Kanzlist sein. Fünf Schillinge, die ich als Bettler empfangen, helfen mir, ein Leben fristen, das einen unverlierbaren Inhalt hat. Das ist mir lieber als einbeutel voller Louisd'ors, ein leeres Herz und ein Streben ohne Sinn!“

Dann ging ich weiter und vernahm, wenn ich kurz rastete, den kleinen, gelben Schritt des Mädchens hinter mir.

Ich sah das große Rad im Schloßparken und fand die Tür offen. Der Dichter mochte eingeschlagen sein im warmen Mittag.

Durch die Räume, die die Droste bewohnt hatte, ging ich, und das fremde Mädchen schritt neben mir.

Die Schwestern

Das war ja wirklich allerhand, das war ein Erlebnis gestern. Auf einem Bahnhof im russischen Land fanden zwei deutsche Schwestern.

Sie gaben mir Kaffee und sprachen mit mir! Wie schön das war, könnt ihr verstehen? Bedenkt, ein Jahr lang hatten wir keine deutsche Frau mehr gesehen.

Am liebsten hätte ich gleich beide geküßt, doch das kann man nicht machen, Kinder. Tüt jeder Landler das, der hier ist, sie bekämen ja rote Mäuler.

Es genügt auch: zu sehen ihr helles Kleid, zu hören die Stimme, so heiter, zu riechen den Duft von Sauberkeit. Dann führen wir wieder weiter.

Und einer sprach: „Dah es sowas noch gibt!“ — Das war ein Erlebnis gestern! Ich glaube, der halbe Zug war verliebt in die schönen deutschen Schwestern!

Wilhelm Hammond-Norden.

Einzelboten um Aestulas

Der Pariser Chirurg Maligne hatte eines Tages wieder einmal einen Kandidaten im Examen, der sich mit wenig Ruhm bedeckte.

„Geben Sie mir endlich eine gute Antwort!“ schrie Maligne schließlich. — „Können Sie mir z. B. sagen, was man unter dem Begriff Schöpfung, Erschaffung versteht?“

„Schaffen — erschaffen.“ stammelte der Kandidat verwirrt, heißt aus nichts etwas machen!“

„Gut, mein Herr“, erwiderte Maligne erlöst, „wir werden Sie zum Doktor erschaffen!“

Doktor Bouvart, vor zwei Jahrhunderten als Arzt gesucht und als Witzkopf gemieden, wurde zum schwer erkrankten Großalmosenier gerufen.

„Ich liebe Höllenqualen“, höhnte der Kranke. „Was? Schon?“ sagte Bouvart bittig.

„Bis in die Kuppen“

Die uns heute so geläufige Redensart „bis in die Kuppen“, mit der wir eine sehr weite Entfernung und im übertragenen Sinne überhaupt eine Uebergründung des normalen Maßes bezeichnen, ist in ihrem Ursprung vielen, die sie anwenden, völlig dunkel. Sie ist mit der Entstehung des Berliner Tiergartens und mit seinem eigentlichen Schöpfer, Knobelbork, dem genialen Baummeister Friedrich des Großen, eng verknüpft. Auf Wunsch seines Königs schuf er aus dem Waldgehege des Tiergartens einen Lustpark nach französischem Muster. In dessen Schären saßen von nun an die Berliner in den frühen Morgenstunden, um die neugestalteten ausländischen Anlagen zu bewundern, oder bis zur „Kasernen“, dem heutigen Zoologischen Garten, zu pilgern, wo die feinsten, vom Mittelmeer herbeigebrachten böhmischen Palanen abgemessen und erregten.

Gewaltiges Rostgittern und so manden Witz riefen aber die leuchtenden „Kuppen“ hervor, mythologische Figuren, die Knobelbork am Großen Stern zwischen den nach französischer Art gestalteten Bäumen hatte aufstellen lassen. Diese Bildwerke, deren geistreichen allegorischen Sinn man nicht verstand, wurde viel besprochen. Aber nur tüchtigen Drogenkäufern war es möglich, ihre Tiergartenpromenade „bis in die Kuppen“ auszuweichen, denn die Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt war groß und der Fußweg so sandig, daß man nur langsam und mühsam vorwärtskam. So entstand denn für eine weite Entfernung der Ausdruck „bis in die Kuppen“, und er wurde bald in wichtiger Weise auch im anderen als räumlichen Sinne gebraucht und erhielt rasch jene Ausprägung, die er noch heute hat.

wäre... so schnell wäre ich überhaupt noch nie gelaufen!“ — „Ist das wahr?“ — „Du darfst mich umbringen, auf der Stelle, wenn ich lüge.“

Rüdert warf sein Seil hin, das er um die Schulter geschlungen trug, sagte: „So —!“ und machte sich davon.

„Gut so!“ lächelte der Philosoph. — Und Sebastian Kirmayer meinte: „Ja no —!“, und das bedeutete in diesem Falle tiefes Verständnis. Körperliche aber, den sie mit ein paar Worten verstanden, so schnell es eben gehen wollte, Körperliche schlug sich mit seinem Stiel gegen das Holzbein, daß es klänge wie eine Trommel und das Echo des seltsamen Wirbels schallte an der Mauer des Hofes Fingers und leise noch weiterflieg bis zum vierten der roten Türme.

Unser neuer Roman:

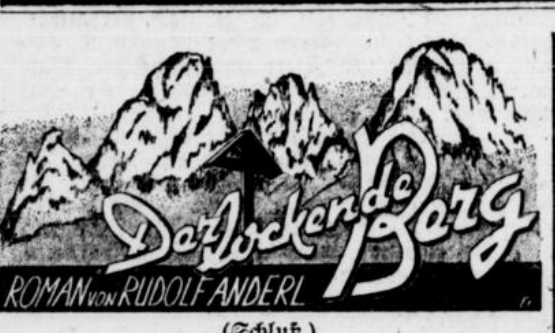
Poland Mawitz

„Man spricht nicht vom Kriege“

aus der Gegenwart in den Tropen

beginnt in der nächsten Ausgabe. Die Ueberschrift „Man spricht nicht vom Kriege“ bezieht sich auf die kleinen Tischkarten in den Tropenhöfen, mit denen dem Engländer ein unbeschwerliches Dasein mitten im Kriege garantiert werden soll. Doch in unserem Roman kommt es anders. Es ist die Zeit vor dem Eintritt Japans in den Entscheidungskampf. Das Luxusleben der Holländer, Engländer und Amerikaner auf Java wird von ungemütlichen Gerüchten erschüttert, aber — man spricht nicht vom Kriege. In die sattsat Drohnexistenz der Plutokraten bringt ein junger deutscher Schiffsarzt Leben und Bewegung, als offenbar wird, daß er im Dschungel Javas ein Serum gegen eine gefährliche Seuche gefunden hat. Bei der Ueberfahrt mit einem japanischen Dampfer wollen ihm Geschäftsleute der Feindmächte das Serum mit List und Gewalt entreißen. Ein deutsches Mädchen, ein japanischer Arzt und ein malayischer Sultan werden die Helfer des sympathischen Deutschen. Ihr gemeinsamer Kampf gegen britisch-amerikanisches Gangsterum erfüllt den farbenreichen Roman mit Tempo, Leidenschaft und Spannung ohnegleichen. Der Roman erscheint am Montag, dem 12. April 1943, im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal



(Schluß.)

Die Antwort auf diese Frage gab, freilich unverständlich für die anderen, der Doktor, der eben am Fuß der Wand angekommen war, unbemerkt fast von den Umstehenden, die dem lauten Bericht Hämmerles lauschten. Der Doktor nämlich, Doktor Paul Rüdert aus München, ging auf einen allein und abseits stehenden Mann zu, dessen Gesicht zum erstenmal nicht zitronengelb, sondern wie von einem großen inneren Glück gerötet schien. Er reichte ihm die Hand. „Sie haben recht gehabt, Herr Rüdert“, sagte er, und die beiden Männer saßen sich in die Augen wie zwei gute Kameraden.

„Sie haben recht gehabt all die Jahre hindurch, und die müssen sich heute schämen, die Sie verachteten.“ Es stimmte, wir zwei, Greiderer und ich, wir waren die ersten auf dem Gipfel, aber den Weg dazu haben Sie uns gezeigt. Seien Sie überzeugt, daß ich das überall sagen, daß ich darüber sogar auch schreiben werde. Ich habe Ihnen sehr zu danken.“ — „Aber, aber!“ flötete der Augsbürger, mehr brachte er nicht heraus.

Greiderer drängte heim. Er wußte, daß seine Frau auf ihn wartete, er war auch müde, zwei solche Tage spürte man nun einmal. Er wandte sich dem Weg zur Hütte zu. Am seiner Seite, erzählend und lachend, schritt Hämmerle. Eine kleine Prozession von Menschen, die alle vom Haus herübergekommen waren, um dabei zu sein, wenn die Erstersteiger des Lehnerturmes wieder zum Nach zurückkehrten, schloß sich an. Rüdert und Hämmerle wurden ganz von selbst die letzten. Jetzt erst sah der Doktor die beiden bisher ganz still im Hintergrund stehenden Freunde... „Fritz! Was!“ Er ging auf sie zu, seine Stimme klang genau so herzlich wie immer. Ihre Hände fanden sich. Kant wollte etwas sagen, brachte aber beim besten Willen kein Wort heraus. Nur Kirmayer flötete in beträchtlicher Aufregung: „Ja no... jetzt warst du droben, und mir zwosa Hanswurstschin war'n net dabei, und schuld san'ma ganz allos selber. Des werst uns du nie vergehn, konno, Paul!, daß mir so schlecht gwen san zu dir.“

„Jeder kann sich einmal irren, nicht wahr?“ antwortete Rüdert. Nun hätte eigentlich Kant etwas sagen müssen, aber ihm fiel nichts ein, er stand da wie ein kleiner Junge, armselig und verärgert und vollkommen verwirrt. Dabei dachte er an etwas anderes, Gott sei Dank, das war ein

Ausweg. „Ja, was ich beinahe vergessen hätte ein Brief ist heute früh gekommen! Ein Eilbrief! Ich hab' ihn gleich mit hierher gebracht verhoffst du... ein Eilbrief, nicht wahr?“

Der Doktor sah den Umschlag an. Der Poststempel lautete auf München. Er riß das Papier auf. Ein paar Zeilen seiner Wirtin — „wenn Sie auch gesagt haben, Herr Doktor, daß ich Ihnen Briefe nicht nachschicken soll, ich tue es doch, noch dazu, wenn etwas eilig ist, wo man doch niemals nicht wissen kann“ — und ein zweiter Brief, ebenfalls durch Eilboten zugeflogen. An seine Münchner Adresse, ihn hierher nachgeschickt. Poststempel Berlin. Die Schrift klang er. Es wußte ihn in der Kette, vieles brach auf, was er im harten Kampf dieser letzten beiden Tage vergessen hatte, fast vergessen... mein Gott, vergessen! Wie sollte man das jemals vergessen können! — Das war ihre Schrift, möglicherweise ein Abschiedsbrief, nichts anderes, selbstverständlich. Ein paar verbindliche Zeilen, das genügte. Ein hübsches Intermezzo für das reiche Fräulein war vorüber. Das Porto für den Eilumschlag konnte sie sich eigentlich sparen; ein gewöhnlicher Brief hätte in diesem Falle auch genügt. „Wißt du denn nicht lesen?“ fragte Kant. — „Natürlich. Geht voraus. Ich komme gleich.“ — Es schädete jedenfalls nichts, wenn man endgültig Bescheid wußte. „Lieber“, stand da, er täuschte sich nicht, es hieß: „Lieber“, und dann weiter: „Das Schicksal wollte es einfach nicht, daß ich dich gestern am Fernsprecher noch länger hören konnte. Zuerst die dauernden Störungen (ich habe es lange genug versucht, mit Dir in Verbindung zu kommen) und dann die drängende Eile, nachdem in wenigen Minuten schon mein Zug ging. Gestern schon nahm ich mit vor, Dir zu schreiben; etwas zu schreiben, was ich Dir eigentlich schon längst hätte sagen sollen. Längst schon, ja, ich weiß es wohl, aber es ist auch jetzt — wo ich Dir nicht Auge in Auge gegenüberstehe — sehr schwer, das darfst du mir glauben. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als darum, daß ich Dir meinen richtigen Namen verschweig und einen falschen genannt habe. Ich heiße nicht Evelyn Mawitz, sondern Willgrabe, und mein Vater ist ausgerechnet jener reiche Zeitungsbefitzer aus New York, der auf Vorschlag und Drängen eines seiner Mitarbeiter sich bereit erklärte, für die Besteigung des Lehnerturmes eine hohe Geldsumme anzusetzen.“

Kant war stehen geblieben. Er sah zurück, aber Rüdert machte im Augenblick keine Anstalten, nachzukommen. Das Schreiben schien ihn sehr zu fesseln. „Du wirst, lieber, fragen, warum ich so. Es ist sehr schwer und sehr einfach zu sagen schwer deshalb, weil keine Frau, und ich schon gar nicht, es liebt, solche Geständnisse zu machen. Ich sag ganz einfach deshalb, weil ich dich liebe, liebe vom ersten Augenblick an, so ist es, ich sag's schlicht und einfach hin, Du sollst es und mußt es wissen. Und ich, weil ich Angst hatte; Angst davor, daß Du im gleichen Augenblick, da Du in

mir die Tochter des verachteten Amerikaners sehen mußte, fortgehen würdest von mir, um nie mehr wiederzukommen. Das hätte ich nicht ertragen, und ich zitterte vor der Möglichkeit, daß Du es jetzt, nachdem Du diesen Brief gelesen hast, noch tun könntest.“

Der Doktor machte ein paar Schritte bis zum nächsten Felsblock, er mußte sich setzen, der Umschlagung kam zu plötzlich. „Verstehe mich, Paul: Ich liebe Dich sehr, und ich liebe aber auch meinen Vater, dem ich viel verdanke und den ich besser kenne als Du. Er ist aus eigenem das geworden, was er heute ist, ein reicher, unabhängiger, erfolgreicher Mann. Ich selbst war mit meinem Plan niemals einverstanden, aber ich wußte, daß ich mit meiner Meinung ihn nie überzeugen könnte. Jetzt, während seiner Krankheit, ist manches mit ihm anders geworden, ja, er will sich sogar vom Geschäft zurückziehen und mit nach Deutschland kommen, wenn ich hier bleibe; denn er wie ich, lieber, wie sehr ich zu Dir gehöre und wie gern ich Dir folge, wenn Du mich nun, nach dieser Täuschung, nicht von Dir löst.“

„Ich sende diesen Brief durch Eilboten, damit Du ihn noch vor Deiner Fahrt zum Berg bekommst. Ich will, daß Du nun Klarheit hast und alles weißt. Ich habe gelogen, ich habe Dich getäuscht, ich weiß, aber wenn ich's tat, so war es nur deshalb, weil ich Dich liebte und so sehr fürchtete, daß Du Dich von mir wenden würdest. So ist es, Paul, hier steht es schwarz auf weiß. Nun liegt alles in Deiner Hand.“

Der Doktor Paul Rüdert aus München, dieser große und geschickte Mann, der eben von seiner schwersten Bergfahrt zurückkam, dieser Doktor Rüdert also war plötzlich sehr klein und merkwürdig. Dieser Brief entschied nun alles.

„Fritz!“ — Der Philosoph wandte sich um, er war nur sehr langsam weitergegangen. „Fritz! — Komm' einmal her!“

Kant, trachte näher. „Ja? — Paul?“

„Da ist ein Brief... das siehst du zwar selbst, aber es ist einer von ganz besonderer Art. Er hätte mich eigentlich schon in München erreichen sollen, aber aus irgendeinem Grund erhielt ich ihn erst jetzt. Etwas hat ihn geschrieben... ich möchte, daß du ihn liest.“ Friedrich Kant lächelte und sagte: „Dein Vertrauen erbt mich; aber es ist nicht nötig. Ich glaube, ich weiß alles.“ — „Wißt du verrückt? Von wem willst du alles wissen? Und was weißt du überhaupt?“ — „Eben alles. Und von wem? Von ihr selbst.“ — „Der wohl-erzogene Doktor Rüdert trat ganz nahe an seinen besten Freund heran, packte ihn am nächsten Nackenhaut und murmelte ihm an: „Mensch! Wenn du jetzt nicht auf der Stelle —!“ „Ist ja! Du läßt mich nur nicht zu Wort kommen. Um es kurz zu machen: Sie ist hier. Richtiger: Sie ist unten im Haus. Seit heute morgen... sie kam aus dem geräuschtesten Wege von Berlin nach hierher. Und nun hast sie unten und wartet auf dich... Kerl! Was hast du für ein Glück! Wenn ich du

Freiwillige Vorstellerei.
Montag, den 12. April, nachm. 14½
Uhr, mens. 16. Doppelrath-Barm-
schneiderstr. 16. Ein leucht-
gebr. Zechen mittheilt, dergleichen:
1 Wohnzimmer, deckt, aus 1 Wäsch-
1 Auskutschschl., 7 Federkissen, ein
Sofa, 1 Trum-, Spiegel, 1 Servier-
tisch, Ein elch. Bücherständer, ein
Zehrbisch mit Sessel, 1 rh. Tisch,
Zuhls, ein elch. Handuhr (Stück), 1
Kassag., 1 Riechlicht, 1 elch. Kom-
mode, 1 Bürgarberbe, 1 Bett,
1 Kissenstich, 1 Anrichte, 1 Dauer-
brenner, 1 Tisch, 3 Chen Chim-
nebergardin, Cassifongue-Decke,
Wohnherbein, Herbedeck, 3 Cocos-
läufer, Kissenstuhlmatt, dergemäße
einige Kleider, ein Wein- und
ein Glöskel, 1 elch. Apparat, 1
Tabier, Zehrbisch-Garnitur, Glas-
bowle mit 12 Gläser, 3 Reichsch-
Wider, Glöskrand, Mokkafass,
Rüchenschalen, Aufstellchen, Wisel-
marken-sammeln, Münzen eines
Zehnschaden, Beschönigung 1½ bis
1½ Uhr, mens. 16. Zehrer-
erhördig, 18. Offentl. der Berge-
sch. Barmen, Am Ein 77. 24. 1887.

W. Klawonn Nachf., Inh. L.
Humpert, Bbl.-Gießerei, Straße
 der Gd. 96, E 332/4, Vermitt-
 lung v. Industrie-Gesellschaften,
 und Grundbesitz, Beschaffung von
 Teilhabern und Kapital, 3288
Gutes Haus (Mietw.) o. Gefäßstäl-
 lende in Al.-Barm. d. Barz. zu ff.
 gesucht, Welcher kann wohnen blei-
 ben. Ang. B 0227 Gefäst. Barmen.
1 kleines Gartenhaus in gut.
 Aufnahme. 1—2 Räume, zu kaufen
 gesucht. Angeb. u. B 322 Off. Ba.
Biele 3-Fam.-Haus m. Garten.
 Zude 1-Fam.-Haus mit Gart. oder
 Landhaus. Simon & Cösterlitz, 1.
Wachste Haus als Wohn- u.
 Verpflegung d. Reisenden abgeben f.
 Angeb. unter E 7281 an die Gl.*
Garten od. Oedland zu kaufen
 gesucht. Angeb. u. E 7189 an Off.*

PS-Motor m. biegl. Welle und
Anl. auch als Pflanzapp., 110 Rf.
110 bis 115 U/min, 10 Verdr. 60 Liter/min,
110 Bz., 15 Mt. Anr. E 7258 Rf.

Werkzeugmaschinen, neu und
gebraucht, liefert u. kauft A. Wilh.
Hierschowsky, Werkzeugmaschinen,
Verfäuge, Supertal-Überdarmen
Schwarzbach 174—174A, Tel. 582 27

Bandrollmaschinen, auch f.
30 mm mit Vaportentwurf zu ver-
kaufen, viele Raumung etc. zu ver-
kaufen, Telefon 557 11. 9196

Biete Elektroglöde, Treibriht.
380 V., 4 HZ., lude Zerstörmaß.
Jable u. Honedorf, Staastst. 52.

Ersatzteile, Treilbagasins, ab
Sager Heiderat, Ant-Lienbach, S.
110 Rf., 110 Bz., 110 Mt.

Registrier-, Kassen-, Reparatur-
Raffentoren — Hans Hofenthal,
Oberl., Ad.-Stierstr. 139, Tel. 25.738

Schuhm.-Led.-Walze 40.—, ab
511R. Lemann, C. Marienstr. 48.IV

Groß-Kinderbett, weich bel., m.
Roll-Wabaze 25 Mt. zu verkaufen,
Bielefeld, Liederle, Tel. 7.

Gut m. 100 Stoll, 110 Rf., 110 Bz.,
110 Mt. zu best. G. Beihagen, 110 Rf.

[illegible]

Einfußt 18 Mrz. Schiffer, 144 Pf., 1 X
Gut erh. Kinderwagen, cremel-
m. Gummibereit. u. Matr. 55 M. Frau
Marcke C. Nahnweg 26 Gärtenst.
Gehr. H.-Mantel, Gr. 46, 1 Alt.
Kern, 35 Mrz. Aug. B 3533 Im.
1. **L.H. Pullover** 35 M. 1 Str.
Einfußt 7.50.
4.5, 1. Gürtelbreit 5, 9. Alt. 1154
Splüßbratt 5 Mrz. Alfem. Taifer-
leffel 5 Mrz. Pilateellen m. 2 Pola,
5.50. 1 Tg. Messer, Gabeln m. Eben-
holzgriff u. Soffel 20 Mrz. men. ge-
fanden 1 Silbertrabernem 6 Mrz. Ana.
u. 137 Tafeln in Schwelm, e196
Regal.
150 Mrz. 4. Seilstränge 32, 1970
Goldschmelde niederländischer Meister:
H. Steefink, Motif „Zinse d.
Brennen“, vollständl. Metallfen 1889
Wandgröße ca. 35x50 cm in Gold-
rahmen; Vermeulen, Motiv „Herbst-
landschaft u. Vordorlandschaft“ (beide
vollständig) Größe ca. 50x65 cm.
Pottkamp, Motiv „Ruhender Jä-
ger“, Prot als ein Bild.“
Tafel 1859 vollständig, Maße 63x78
cm, in herrl. altem Goldrahmen
aus Privatbesitz u. verl. Anfragen
Jänner 939 97 in Köln oder Ange-
bote unter F. 635 an die Zeitschrift.
Goldschmelde aus Privatbesitz
verl. 750 Mrz. Ana. F. 7246
Bild. 200 Mrz. Zierker 1900 Mrz.
Ana. B 3750 Mrz. ob. Tel. 546 68
3 Aquarien, 80x50x35, 54x5x45
80x80x30 auf Holz. Stiefelfuß 113 IV.
1. **Filmumfangmesser** Pathé.

Wanderer 40 Mrz. Ventilator 35.—
Ratgeber 100 Mrz. E. 1891.
Gut. Füllgepelte mit einem
 Feder über der Straße 219a 1884
Wanderer 40 Mrz. Ventilator 35.—
Ratgeber 100 Mrz. E. 1891.
 nur vorm. C. Briller Str. 18, pt.
Deutscher Seiden-Zwerg-
soltz, reinfaltig, sehr wertvoll. Kommt
 hier für 150 Mrz. zu verkaufen.
 H. Bobminkel, Neulandweg 37.
Wer schenkt ein arm. Kind
 16. Zäherbund od. fossile
 steine, die im Zäherbund in die
 Hande. Ring unter Nr. 120 an die
 Bittale in Solingen. 6272

zu verk. Guting, Eiberfeld Abem
Nr. 53. Telefon 328 88.
Schön. Wulffund. reinf., $\frac{1}{4}$ N
alt, f. wach, u. zu verk. Ad. Bode
fied. Rab. v. m. w. d. Liebenhoff am 25
Sealyhamterrier, reinf., f. r.
alte Hände u. v. f. Rab. v. m. w. d.
Bod. am 1. 40. 1300
Zuchtkaninchen v. allen W-
schäfer, b. pramiliert, 7er, 8-12
Bch. f. d. abzug. Herrn. Götterhoff
v. m. w. d. v. d. v. d. v. d. v. d. v. d.
Arleger, Ba., Brändströmstr. 1.

Schuhriemenanschläger
taufen gef. Ang. B. 3 B35 Wa. 1
Zwei Drehscherm-Motoren
3 und 7,5 PS. 220/380 Volt, 14
Umdr., gef. Wng. E 6738 an GSt.
Kreuzschußschläger, ca. 75 o.
120 mm Bräuna, für 4-Meters-Zubeh.
taufen. Ang. B 331 Wm. 64555
Bandstuhl, für Seide geeignet, zu
taufen gef. Ang. B 3629 GSt. Wm. 6
Schneider.. Schuhmacher- und
Stoffler- Nähmaschinen sowie alle
auch reparatur-Nähmaschinen
und auch rechte Nähmaschinen aus
teile, taufen Pfaff Nähmaschinen aus
Samen-Dr. Schiffrate 9 Zel. 1669
Hofstraße, penzlin. d89827

Säubst. u. l. gel. mirt. 248 21.
 -Ctbl. Colane 45. 248 21.
Urmachendressen
 u. f. od. mirt. gel. 248 21.
Handspindelpressen led. Gröden
 u. f. od. mirt. gel. 248 21.
Registrierkasse, Unter o. 248 21.
 National, mögl. bis 999,99 248 21.
Sandbedienung, gel. 248 21.
Wassermotor, u. f. od. mirt. gel. 248 21.
 gel. 248 21.
Schreibmaschin, u. f. od. mirt. gel. 248 21.
 gel. 248 21.
 Tausch gegeb. 248 21.
Harmoniums, 248 21.
 coll. separat. 248 21.
 Bongardi & Derfurth, 248 21.
 Register, 248 21.

geb., gut erh. Klavier für ff.
mögl. Angeb. u. E 7301 an
H. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845,

Schlafzimmer, auch erdäben, u.
Schlafesrant u. f. geistet. Schläfer
S. Erderfent Bormierstrage 56.
Besser Schlafzimmer, bis 1900
u. f. faulen ael. Ana. geseht.
unter d. Barmen.
Suche Schlafzimmer, auch erb.,
modern Ana. E 7231 an die GSt.
Metalbett mit Treister Auflage-
Matraxe zu faulen gesucht. Angeb.
an die Hst. Bochumtel. 18.
Gute drina, auch erb., ge-
beten u. Aufst. Matr. u. l. r. Gefes-
esrant m. Waageabi. Ana. E 7019.*
Kl. Kinderbett zu fl. acf., mödl.
tembl. Art. Elbel. Schleichach 389.
Gaub. Stell. Aufl. Matratzen
zu faulen gesucht. Telefon 360 44.
Kleiderschrank, möglich groß,
zu faulen gesucht. Telefon 360 44.
Bever. Darmen Lönsstraße 52 +
1 Kleiderschrk. zu f. acf., möd.
1 B. Schude, 40 Yeber, mit hohem
Preis. Tel. 444. 444. 444. 444.
110 Kleiderschrank Garten-
tisch u. 4 Gartensitzle, zu fl. acf.,
Ana. W 41 Nst. Bechtoldstr. 146.
Gehr. Kleiderschrank zu faul.
acf. Ana. unter B 323 Grösch. Sm.

Leinschrank achut. Tel. 206 90
ÄG fault sofort einige Geldstränge
 Anode an ÄG-Ofen, Ofen,
 Vindon-Allee 29 41 Deutsche Rand,
Warentisch fñ 140 cm, breite
 220 cm, ÄG fault sofort, ÄG
 220 cm, ÄG fault sofort, ÄG
 220 cm, ÄG fault sofort, ÄG
Büro-Schreibtisch und
 Gerdobenhäuser, G. & N. Aldermann
 21, Seefinghauferstr. 13a, Tel. 55658
Chaiselone aus f. af. Lucas &
 Vorfeder, Wuppertal-Überbarmen.
Gut erh. Couch zu faulen geschid
 Angeb. unter E 719 111
Handelshaus in Gießen, Gießen,
 Gießen, Gießen, Gießen, Gießen,
Gut erh. Gasherd zu faulen geschid
 Auf Nr. 381 01
Allesbrenner, g. erb., zu ff. af.
 Ang. u. E 789 111, Überbarmen,
Elektroherd af. Ang. E 1997 0
Gut erh. Küchenherd zu faulen
 geschid, Kammer, Zweierstr. 37a
Gasherd zu faulen geschid, 37a
 Gießen, Gießen, Gießen, Gießen,
Anthraxit-Dauerbrenner af.
 Frau Wittke, W. Handellstr. 35,
Elektr. Kochplatte, 110 W., zu
 faulen af., erb. af. Elektroherd zu
 faulen, Angeb. u. E 7265 an Gf.
Personenwagen bis zu 5 Plätzen
 af. Auto-Topp, C. Barmherzige, 1340
Automotor af. Auto 1340
 af. Auto-Topp, C. Barmherzige, 1340
 Langenberg, Nid., Telefon 433.
 Tsch. u. Gemüse, Landesprodukt.
Kleinenpersonenwagen, af. erb.,
 zu ff. af. Ernst Sieger & Co., Jnd.

Leichtmotorrad, aut. erb. i. ff.
 gef. Boll. C. Brüllerstr. 112. D. 527070
Dynamo i. Radfahr gef. F 7162 0
Herr. o. Da.-Fahrer gesucht.
 Geisfeld, Möblierstr. 95. Tel. 547 96
Gebr. Herren-Fahrer auf ff.
 gesucht. Ziebolden Str. 338 24.
H.-Fahrer, aut. erb., in ff. gef.
 Angebote an C. Mallat, Taderan,
 Hermann-End-Str.
Schlackkarre, aut. erb., in ff.
 "Schlackkarre" & absp.-Kochinfei.
 in ff. gef.
 Preisb. bis 100 Mf. Frau Tab-
 berend, Eberfeldt, Aunfstr. 13.

pressen u. f. gel. Tel. 61211/483
 Auerlammstraße 26-28 (Erdbe)
Kinderwagen, nur f. gt. erb., mögl.
 Kinderwagen, zu laufen gelocht. Tam
 schid. Ebst. Altmannstr. 2a.
Kindersportwagen, nur g. erb.
 am liebst. Kinderwag. gel. E 2821 G
Kindersportwag., nur gt. erb.
 zu ff. gel. 13.5. - Raibich, 39.1.1. So
 geg. w. b. Wied. Rangel. Am Zimpen
Kinderwagen, gut erb., zu faul
 gelocht. Hng. E 6668 am Bst. Gf.
Getr. Damen-Garderobe gel.

Anzug ab. Soße, am liebsten im Beigebrot.
1. mittl. Vert. ael. Nua. E 6976 v
Anzug für Mädchen Knaben
Nua. unter E 1999 an die Stf. 181
Frauenanzug, 1. mittl. Vert. ael. Nua.
Folien, 1. mittl. Vert. ael. Nua. E 6976 v
Nua. unter E 1999 an die Stf. 181
Smoking-Anzug, febr gut erbd.
Fr. 46-48. 1. f. ael. Nua. E 605 6976 v
Anzug, Fr. 52. ael. Nua. E 7106 v
Offiz.-Ledermantel, Fr. 48. a
ff. ael. ob. gegen 1 Paar Herrenschu
Schuhe, Fr. 42. a f. d. (Vertrauens)
Zwarpenad. Elb. Aualstalt. 136
Woll-D-Badenzeug, Fr. 42
evtl. 44. mit Dampfe, gut erbd., u ff
schwert. Nua. E 7155 an die Stf.

Herr-Popelienemant,, auf erb-
und herrt. Sportianz, Nr. 48, zu
gehüdt. Ang. unt. E 1906 Gf. 118

Kleinler-Felle, auf Art, wofür
Herr R. Zimmerer, 70, wohnend,
Vob. Himmels, 8, Garnapier, 07.

Bücher: Einzelwerte u. Bibliotheken
taufte fies Buch London, Darm.
D. Hittler, 622. Auf 599.00, 9300.

Bücher: taufen Streiber & Schen-
mann, D. Schmidtorff, 18 S. L. 592928.

Gartenschlauch, 8—12 Mtl. g.,
auf erb. del. Ang. 8—156 Gf. 118

Rollschohe für 9 Jähr. Summ.
ausg. d. Ang. 7159

Kahn: Breitler, am lausen Geisig
Ang W 46 Bf. Berchtorff, 146,
Feldweg, 186 arschlucht Edde

Bess. Besteck sowie Puppe zu st.
gefacht, evtl. kann Brennholz zu st.
gefacht werden. Auf 363 00.
Zylinderbrennholz 363 00.
Leere Weinflaschen, evtl.
aus Gribabitz, z. st. gef. Ang. E2827
Coupe-Koffer in einwandrig. Auf
zu faulen gefacht. Auf 2 40 07.
D.-Schneiderinnensüste 67. 4.
u. aut erb. Träft. Eiegegnist
auf 2 268 00.
Blattschöhr, aut erb. zu faul
gefacht. Ang. E 2833 Gefacht. 8144.
Briefmarken-Sammlung von
Zammier gef. Ang. B 3784 Bm. 1.
Klavier-Lampe und Stuhl, in
auf 814 00.
2 aut. Serlobrett, 20 St.
ent lang gef. Ang. E 7989 an 81.
Rosenthal-Porzellan, blau, G.
stein, einige Gladierte wie Taffen
zu faulen gef. E 28404
straße 11. 2. Gef. Bernst. 335 90.
Puppen-Puppe, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771

Waren mit gel. Nachschuß
Rosen, Rosen, 12 Stk. 334
Yunnan Dackel in gut. Färbung
zu fl. gefärbt, Ang. E 7169 Off.
Drathfen-Box, absolut reinfassend
(Rübe), nicht viel über 1 Jahr alt
mild, 40 cm hoch, Silberstreifen auf
1. u. 2. Teil, Ang. u. E 2790
Glück od. **Puck** od. **Cito** vom
Torb. St. d. St. 428, St. 323 36

Stellen-Angebote

Angestellten, ev. auch einen dft.
Herrn für die Buchhaltung u. die
laufend. Büroarbeit eines H. Betrie-
bes nach Cronenberg gef. Ausführl.
Angab. unter E 7222 an die Offt.

Einkäufer (Einkaufsbeauftragter)
für ein am 1. April 1922 beginnendes
Eintritt als Schriftf. Ang. mit
pensalt. Zeugnisabscr., Hochschul- u.
Schulabschluß unter K 8991 an
Hla. Berlin W 35 erbeten. a1010

Selbständige, Verwalter
für den beabs. Eintritt als dft. Ein-
stellung erlosch durch den Arbeits-
amt, Angab. u. B 309 an Offt. Ba.

Buchdr.-Maschinenmeister
für Flach- und Rotationsdruck

Schiffsetzer Isfort gefucht, evtl.
nachher in den Abendstunden. *
Anac. unter E 7816 an die Geficht.
Aelt. Bandwürgereselle ob.
Bandwürferin für Malchen-Band-
würferin gef., evl. i. baide Zage
des Barmen u. Vangerfelder, Witten-
Berdmann-Strasse 11. 62710
Aelt. Weber für Landweber ge-
richte Arbeit) gef. Wild. Keller,
Barmen, Altferrich 19a. 62724a
Außenwirker für glattes Rufen-
band. 33 mm breit, gefucht, Laufender-
lange Ketten. Babamus & Viebmanna
W.-Abendgaden Am Diez 25.
Hofstrasse 1. 10 mm breites
Zinnüberband gefucht. Fritz
Petersmann, Altpfirt-Vangerfeld
In der Kleute 40. 62710
Vorarbeiter mit dem Entflechten
von Malchen vertraut, fernerer
Dressler und Hilfsarbeiter sowie
Frauen für leichte Arbeit gefucht.
Altehn, Hofv. trechtert und schen-
kliche Arbeit. Geisfeld, Barmen
Seinfiraffe Nr. 41. 64099
Schneider, über 65 Jahre, a. frühr.
Arbeitszeiten, sowie faub. Gutfratze
für Büroräume fort gef. St. Lutz.
W.-Barmen Elfenleberfiraff 11-17. 62710
Aelt. Bauschlösser fow. Mann
zum Anlernen für Lebnborn gef.
Anac. B. 116 an Glt. 62710
Gehilfen, einmal abend, gef.
Termerwa 43, Dalfelste Gehelst,
Telernbor Nr. 226 24. r2038
Wachmänner, auch geleht, Alt.
für selekte Befuchziele u. Inland

Graß wende-deutsches Werk der chemischen Industrie nach dem sofortigen Eintritt zum ab. Bismarck für Gefolgsmittel u. Ausländer-Verkehr mit Lebenslauf u. L. 1972 an die Geköf. d. Bl. erb. D8870
Hilfsarbeiter siehe Arb. erb. D8870
Wägen für leichte Arbeit in Gar-men gel. Einlechte erfolgt durch das Arb.-Amt Ana. B 266 6st. S.
Ältere Hilfsarbeiter Gehalt. 1972 erhalten werden. Auf der Bieda Nr. Tel. 544 79
Ältere Männer l. leicht, auch ständige Arbeiten per sofort geholt. Angeb. unter B 0226 an St. Darm.

Eohn & Steindorf, Barmen, Rheinland.
Wetterdrüde, Rud.-Verzögrt. 19-22
Aelt. Mann für leichte Botengänge
 gesucht (mögl. bens. Beamter). An-
 gebote unter Z 7056 an die Off.
Älterer Mann für Botengänge
 evtl. auch für halbe Tage, gesucht.
 W.-Büdingen, Guldstr. 54. 295-5
Kleinbetrieb sucht f. Lagerarbeit
 auswärt. Ält. Mann für halbe Tage
 Rhein. Elbf. Dewertstr. 47-49
 (Vorstellungen v. 9-12 Uhr). 1196
Kellereibehälter für oasie od.

Lehring (weibl.) für Witze u. Scherz
zu sofort oder Oestern (heute)
wir ein gemeines Jüngling, der
auf zu Beruf des Jägers, der
lebhaft ein Gräbi, Wasserbaum
zu Jacquardstühlen, leichten und
schönen Gurten aller Art wird ge-
wahrt, die Genehmigung des Al-
teinsames liegt vor, Aug. Veters-
mann, Jäger, In der Heide 42.
Lehring (weibl.) für Witze u.
Jäger sucht Expeditionen u.
mittelgerath. Tel. 561 11. 6428

[illegible]

Junge Kontoristin und Stenotypistin sucht zum baldmög. Eintritt in den Dienst in Barmen. Bewerber mit Lebenslauf u. B. 317 Off. Be.
Kontoristin, fähig, fl. Stenotypistin sucht im Barmen. Eintritt in ausübend. Tagewerk. 43 B. Angeb. u. B. 3563 an Off. Barmen.
Welbl. Kraft für kleine Kontor. u. etwas Schreibmasch.-Arbeiten fähig an od. baldige Tage sucht. 43 B. Angeb. u. B. 3563 an Off. Barmen.
Verkauf. 43 B. Angeb. u. B. 3709 Off. Be.
Jg. Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft od. in Waren d. Lebensmittelgebi. Genehmigung d. Arbeitsamt liegt vor. Anz. 2999 an d. Off. Barmen. 1. Eintrittsdatum: 1. März 1934. 2. Eintrittszeit: Nachmittags. 3. Morgenruhe od. Dausgehlohn. — Genehmigung d. Arbeitsamtes liegt vor. Kandidatin Doudon. Barmen. Heubrich 1. Off. Ztr. d. Alten Garbe.
Lebensmittelschäft sucht f. d. Barmen. 1. Eintrittsdatum: 1. März 1934. 2. Eintrittszeit: Nachmittags. 3. Morgenruhe od. Dausgehlohn. — Genehmigung d. Arbeitsamtes liegt vor. Kandidatin Doudon. Barmen. Heubrich 1. Off. Ztr. d. Alten Garbe.
Tücht. j. Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft od. in Waren d. Lebensmittelgebi. Genehmigung d. Arbeitsamt liegt vor. Anz. 2999 an d. Off. Barmen. 1. Eintrittsdatum: 1. März 1934. 2. Eintrittszeit: Nachmittags. 3. Morgenruhe od. Dausgehlohn. — Genehmigung d. Arbeitsamtes liegt vor. Kandidatin Doudon. Barmen. Heubrich 1. Off. Ztr. d. Alten Garbe.

Tücht. Serviereri für angeseh.
Konert-Gesell. am. Café Solandenberg
Eberfeld, Solandenberg 5. 11
Maschinenführerinnen (kleine
Arbeitskräfte) in Landwehr 11
der Militär- in Landwehr 25
Sprechstundenhilfe u. faubere
Bücherei für halbe Tage sofort am
Rossmittelges. Institut Krafow, Ge-
klein, Solandenberg 27. 1. 1946
klein. Sechsen auch **Frauen**
für Haushalt in Landwehr 11
betriebe) u. andere leichte Arbeiten
Emil Bolender, Solentragersplatz,
E. Café Eberfeld 12 (Nähe Solandenberg)
Hand- u. Masch.-Näherinnen
für leichte Arbeiten für ganze Unter-
nehmen in Landwehr 11 (Nähe Solandenberg)
Eberfeld, Reuendorf 54. 1944
Mehrere Schneiderinnen
auch für halbe Tage gesucht. Mode-
haus Getzow, Reisel, Wpt.-Parken
Strake der Alten Garde 66-68
Welche gesackte (Kleider-
2 mal 2 m) mit Ausbeissen für
Niederbildung kommen? Frau von
Gögen, G. Wödfanz, 29. Zel. 36588
Bandwirkerei 1. einige Frauen
1. leichte Arb. ganze od. halbe Tage
Eberfeld 27. 2. Wabe Untere. Hof.
Eberfeld 27. 2. Wabe Untere. Hof.

Schnürleim-, Hasselerinnen aus
außer dem Darle gel. Hartmann
Barmen Altfriedr. 16. 64514

Helmarbeiterinnen Räden v.
Einführung d. Schindm. Ginter
Isidor. Interner. erfolgt im Be-
trieb. Einführungsabfrift Emil
Rittinabous. Barmen. Mart.

Kaufkraft 2—4 (Früher Gerberstr.)

Helmröhrennerin gel. Schroder &
Co., Kleinanderefeld., Hofaue 46

Bücker a Hande b. Offshat lang
unverweilt. Arbeiterin. m. Führer
für 1-2 Frauen

Frauen u Mädchen Blumen
bindenden (Möbelen) für unter-
Bezialabteilung Isidor gefucht -
Ernst Dinnenberg Ir., B.-Oderfeld 10
Neue Nordstraße 11. r7175

Ondertl. Mädchen od. Junge
für leichte Arbeit nach der Samen-
schicht. Otto Kandel. Wt.-Barmen
Eubenrodftraße 9. 64444

Leinwand Webis für astent
leicht fleckbedürft. alle Dame gel.
Schrift. Anob. u B 3649 Ba. 1

Zeitnashode (In) i Oberbarmen
fol. gel. General-Anzeiger. Altkalender
Oberbarmen Stennert-u. Puden-
dorffkraben-Ode. 78-266

Zuverl. Pflegerin od. Sammel-
balldam u 2 kleinen Jungen
Hilfsw. 12 Jahre. Ciffermann
B.-Barmen. Bradmstr. 12. 64388

Haushälterin oder Kanfchäftlerin
für Eigenhaushalt oel. Genesheim
des Arbeitsamtes erteilt. Angebe-
unter E 2851 u die Glit. 64166

8488. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8489. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8490. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8491. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8492. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8493. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8494. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8495. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8496. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8497. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8498. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8499. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*
 8500. *Hydrophylus* *Hydrophylus* *Hydrophylus*

die in ihrer Lage ist, einen Hausbau zu führen. Genehmigung d. Arb. Amtes vorb. Vorstell. ab 19 lib. Angebote erb. an Ernst Schönbach, 2. Offertied, Sanderstrasse 29.

Gesch.-Haush. sucht Hausangestellte. 22. Tadmman, Riosbad 2.

Für Gaststättenebetrieb Haus u. Küchenhilfe gel. Schwarzmarthaus, Nidderlat. Barmen. Tel. 5746.

Suche Pflichtlehrling Mädchen zum 1. Mai, das zu Hause wohnt. Barmen, Ländersstr. 160.

Saub. Morgenhilfe für 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839.

halbmondförmig gekrümmt. Frau Marg.
 Deber, C. Vittoriastr. 35, Tel. 3357.
Ordtl. Frau für einige Stunden
 am Tage gel. Zahnarzt Dr. Raabstr.
 Tel. 576-86. Langert, Schmelmerstr. 1.
Zuverl. Frau od. Fräul. balt.
 od. ganze Tage zur Mittags-
 und Abendmahlzeit. 26, Tel. 600-
 9. Söcherthausenstr. 26, Tel. 600-
Stundenfrau für täglich 2 bis
 3 Stunden auch Sonntags gel. Fräul.
 Tannenbergerstr. 6, Tel. 346 33 bis
 346 34.
Für die tägl. Reinigung von
 Büroräumen suchen wir geeignete
 weibliche Kraft. Anstellung nach
 Vereinbarung. Ana. E 7206 61.
Seub. Putzfrau für Salz- und
 Wäscheputzen. Frau. 26, Tel. 600-

Putzfrau f. Unterb., ev. auch **K** (Hobnng. ael. **Ab.**-Säfferkräze 75).
Putzfrau gel., 2mal halbe Tage.
Bleicher, Gelb., Laurothfäulfr. 35.
Putzfrau gelücht für einen Tag.
Der Bienen, ev. für einen Tag, ev. bis
2 Stund. **Ab.** Atwein. C. Sabomath.
Putzfrau für Büro für bald ev.
Einführungsgemeinschaft d. Arbeit-
amtes liegt vor. C. E. d. T. d. r. n.
Eldersfeld, Bremerkräze 190.
C. E. d. T. d. r. n. f. mehr. Tage 1.
d. Bock. ev. d. Siegesfr. 140.
Saub., Putzfrau gel., 1. Thori.
Nädmalshöhen. C. Neue Bndfr. 1.
Tücht., saub., Putzfrau f.
ausse od. halbe Tage sofort
Berrenfeldersfabrik 1. Thori. Böper
ev. 1. Thori. d. r. n. f. 1. Thori. 1930.
Saub. ehrl. Putzfrau möch-
3 x 4 Etd. n. U.-Wurm. ael. (Hobnng.
fran Bienenstärker). Ang. B 3654 B.

Schweißkranke für vor- oder nachmittags Angeb. u. B 3741 (St. Da.)
Suche alle Bote od. Geförtnen
 u. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 Angeb. unter E 7204 an die Hf.
Invalide, gelernter Bandwirter
 sucht leichte Beschäftigung für hohes
 Tage, Angeb. u. B 3782 (H. Da.)
Suche Stelle f. Nachtwach-
 Angeb. unter B 3751 an St. Da.

Chemio-Technikerin, abgels.
 Schulbildung, i. d. d. d. d. d. d. d.
 freis. Ana. unt. E 7173 (Schl.).
Suche f. m. Tochter Stellung
 u. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 Tach. d. Handelschule, Händr. Verjeir-
 deendst, Händ. Ana. Kleinhold-Meeber-
 Oberl., Safflerstr. 50, Tel. 336 68.
Suche einige Stunden in der
 Woche Büroarbeit, Ana. B 3785 (St.)
Aelt., Fräul., d. d. d. d. d. d. d.
 in d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 Braufrüher in Abmt. Stell. Angeb.
 u. R 791 an Hf. in Obergarmn.
Suche für meine Tochter, welche am
 1. April die Städ. d. Handelschule
 verläßt, eine d. d. d. d. d. d. d. d.
 Anst. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
Aelt. Fräul., such. Stell. i. Haus-
 Ana. u. R 785 an Hf. in Obergarmn.

71. Maas 1. d. 18. Jahrh. in d. Gegend von
Wittenberg (Anfänger) hoch
geboren im Hause, An. 437
Suche für m. Tochter, 14 J.
Vollkornbrot in Rensdorf oder
Barmen, An. p. 145 Hl. Rensdorf
Unabh. Frau sucht oft, Stell. als
Wirtsch. in Ang. b. 7044 Hl.
Gewissenh. Frau, Witte d. 50er, 1
Et. in fragenoll. Söb. Ang. b. 7207

Verloren / Gefunden

Armbanduhr m. Lederriemen 14
verl. Da Anderten, Wdrbr. 30 M.
Schloßberg, Vogel, C. Konntstraße 1
Hilfskassa gef. verloren. Wiederbr.
Rechnung, Debe, C. Mannf. 4
Br. H. Lederhandsch. 1, auf 1
B. H. Brettern am 3. d. verl. Wdrbr.
Bel. A. Gerlach, Prinzstr. 15.
Trauring a. d. Friedhof Wittenberg
bauen a. d. Rinderbassin liegen ge-
lassen. Ertl, Wasser wird abgeben
denselben gegen Reduktion abzugeben
Rechnung, Debe, C. Mannf. 4
Brille ver. Wittenberg 7. d. von
Schweim nach Oberz. Tel. 60265
Gold, Brille u. a. Freitag aben-
geg. 20-21 Uhr. ang. Gießend. Direk-
tionsgeb. u. Wfl. Dybbörs d. 682
Wdrbr. sehr gute Bel. Auf 6015
Gold, fedr. a. Armbanduhr (Blond
gramm E. p. 9. d. b. Hl. Werts 2
Vormannstr. verl. Da And.,
Reduktion abgeben. S. A. Werts 2
**Dünnes gold. Glieder-Arm-
band** 3. d. verl. Rechnung, Abgabe

[illegible]

Luftsensationen ein Begriff
2 Groß-Vorstellungen
 zugunsten des Kriegshilfswerkes 1941
 für das Deutsche Rote Kreuz
Stadion Wuppertal
 Sonnabend, den 10. April, 16.30 Uhr
 Sonntag, den 11. April, 16.30 Uhr
Marianos 7 Luftsensationen

100 RM. Prämie
der Person, die sich über das Turmspiel
tragen läßt und über das Fagnets zurück
läuft, ohne zu fallen. Motorschranken um
verwundene Evolutionen auf dem Hochhaus
mit: Niewars, Birkendens, Steys, Reinsch
Eintrittspreise: Im Vorverkauf RM. 1.- 1.50
2.-, 2.50. / Vorverkauf: bei den NSV
Dienststellen und Blockwarten, Verkehrs-
verein W.-Eberfeld, Schwebbahnpassage
Verkehrsbüro W.-Barmen, Spinnstraße

4.55: **Tiefblad**, Musikdrama.
Sonntag, 11. 4., 10.30–13.30 Uhr,
schloss. Vorst. f. Rüstungsarbeiter du-
KdF: Liseolt, Operette, 18.30–20.30 Uhr,
KdF-Musiktheater, RM. 0.85 u. 1.50
Montag, 12. 4., 18.30–21.30 Uhr, RM.
Gem. KdF: Miete f. Liseolt, Operette
Dienstag, 13. 4., 18.30–21.15 Uhr, A.
(blaue Karte) u. fr. Verk., RM. 0.85
u. 1.50
4.55: **Der Waffenschmied**, kom. Oper.
Mittwoch, 14.30–17.30 Uhr, geschl. V.
d. Wehrm. in Verbindung mit KdF:
Miete f. Liseolt, Operette, 18.30–21.30
Uhr, KdF-Musiktheater, RM. 0.85
B III, 101, Karte u. fr. Verk., RM. 0.85
bis 4.55: **Monika**, Operette.
Donnerstag, 15. 4., 18.30–21 Uhr, KdF
orange Karte u. fr. Verk., RM. 0.85
u. 1.50
4.55: **Tiefblad**, Musikdrama.

Schoenmaker - Trio. Sonntag
11. u. 4. 43. 17 Uhr, Lusenstr. 45: Wen-
nigstens ein Novoromaner, Brahms-
ten zu 2 und 3 RM. — s14

DAF/NS-Gem. Kraft durch Freude, Kreisdienststelle Wuppertal
E. Mittwoch, 14. 4. 1943, 18.30 Uhr
Einlaß 17.30 Uhr, Stadthalle Wuppertal
Musik der Wartburg-Kapelle, Program-
m aus dem Füllhorn der Artisten:
zu 1, 2 u. 3 RM. in der KdF-St.
Wupp.-B.: Schlagterplatz; Buchh.
Baedeker Herrogrst.; Schreiber &
Remann, Wupp.-B.: Schuchardstr., Ver-
kaufsst. für Kunstgewerbe-Pastage,
Wupp.-B.: Spinnstr., sowie bei allen
Orts- und Betriebsvereinen.

Zoo, Wuppertal. Sonntag, 11.4.43, v.
16—19 Uhr: **Großes Konzert.** Es spi-
elt die Wuppertaler Orchestervereinigung
unter Leitung von Fritz Krugmann. Pro-
gramm: 14. 4. 43 v. 16—19 Uhr: **streim-**
musik, ausgeführt vom Barm. Orchester.
Leitung Musikdirektor Karl Priester.
Eintrittspreise an beiden Tagen: Er-
wachs. 60, Kinder 30, Wehrm.-Ang. 20 Pf. in-
klusive Eintrittskarte.

Saale der Concordia, W.-Ba.: **Akkordeonkonzert** zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Solist: Otto Albrecht, Tenor. Opernhaus Düsseldorf: **Opernhaus Düsseldorf**. Kammerleiste Spiel: Opernhaus Düsseldorf. Num. Karten à 2 RM. in Barnau Verkehrsw. Musikhs. Bongardt, Fischelstein, Poldy, Höhne; in Elb.: Verkehrsverh. Kupper, Str. 10. A. A.; Mengel. Bahnhofstr.; Mewes, Schloßbeiche, Wolfriedrichstr.

Planetarium Wuppertal. A. Sonntag, 11. 4. 43, 11 Uhr, findet d. letzte Vortrag in der aus 5 Vorträgen bestehenden Vortragsreihe statt: „Die wirksamen Wirkstoffe“ (Elektrizität des Geistes). Herr Heinz Wendel, Wuppertal. Ferner Sonntag, 11. 4. 43, 16 Uhr. Oefftl. Vorführung des Sternenhimmels mit einem Vortrag: „Werden und Vergehen im Weltall“. Herr Schimann, Wuppertal. Eintrittspreis für Elb. 30 Pf. für Bergsch. 20 Pf. Schüler und HJ. 20 Pf.

Bergisch. Geschichtsvereine. Montag, 12. 4. 43, 18 Uhr, im Vortragssaal der Stadtbücherei, Wuppertal-I: Kasingengartenstr. 8. Hauptversammlung des Westfälischen Geschichtsvereins. W. Weerth, 2 Geschäftlicher Teil. I. V. Dr. Strutz.

Sportplatz in Wuppertal-Sonnen

Sporthaus Mühlack. Sechste
11. 4. 43. 15.30 Uhr: Großer Fußball-
kampf Schwarz-Weiß I — SVV. Wuppertal.

Film-Theater

Moderne Theater. Wuppertal-Elberfeld.
Ufa-Palast. Wuppertal-Barmen.
Sonntag vorm. 11 Uhr: Große Frühvorstellung. Wolf Albach-Retty. Große Taboo-
in dem Film: Maske in Glas nach dem
gleichnamigen Operette. Vorher: Die
Deutsche Wechenschau. Für Jugendliche
nicht zugelassen. **als**

Odin-Palast. Wuppertal-Barmen.
Sonntag vorm. 11 Uhr: Ida Wüst, Ralf
Arthur Roberts, Mady Rahl in: Wenn
ich Schwägermutter hast. Ferner Ku-
rt Turfllin. Nachher: Die Deutsche We-
schau. Jugendliche nicht zugel. **als**

Capitol-Theater. Wuppertal-Elberfeld.
Sonntag vorm. 11 Uhr: Große Frühvor-
stellung: Der Hochtourist mit Trüben
Hesterberg, Joe Stoeckl und Charlie
Daudert. Die Deutsche Wechenschau. Für
Jugendliche nicht zugelassen. **als**

Capitol-Theater. Wuppertal-Elberfeld.
Sonntag vorm. 11 Uhr: Große Frühvor-
stellung: Der Hochtourist mit Trüben
Hesterberg, Joe Stoeckl und Charlie
Daudert. Die Deutsche Wechenschau. Für
Jugendliche nicht zugelassen. **als**

Capitol-Theater. Wuppertal-Elberfeld.
Montag bis Donnerstag 11 Uhr: Etwa
für unsere Kleinen: Die verzauberte
Prinzessin — Kunst im Spielzeug; Parze
der Zwerg. Eintrittspreise: Kinder 2
30 Pfg., Erwachsene ab 50 Pfg. **als**

Geldmarkt

Haus mit Garten: Unsere Fe

1. Hypothese, 50 000 μ g., einfa-
 ches, auf 2 mal, rent. Mi-
 20 000 μ g. als 1. Hyp. auf der
 geben, Aua. R. 797 mit in Ober-
 1. Hypothese, 50 000 μ g., einfa-
 ches, auf 2 mal, rent. Mi-
 20 000 μ g. als 1. Hyp. auf der
 geben, Aua. R. 797 mit in Ober-

